

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärts 30 Rpf.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände recht fertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 188

Dienstag, 21. August. 1928.

81. Jahrgang.

Die französische Industriespionage in Deutschland

Die Aufdeckung des Werkspionage-Systems bei der J. G. Farbenindustrie lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf besonders gefährliche Auswertungen besonderer Natur, die sich nur auf Grund der besonderen Macht der militärischen Besetzung in rein deutschen Landesgebieten in solchem Umfange entwickeln könnten. Es handelt sich bei den jetzt aufgedeckten Vorgängen nämlich keineswegs nur um einzelne Zufallserscheinungen, sondern um ein von der französischen Kriminalpolizei vorerst im besetzten Gebiet angewandtes wohl durchdachtes System. Im besetzten Gebiet arbeitet ja seit Jahren die sogenannte Surete. Es handelt sich dabei um eine französische Kriminalpolizei in Zivil, die in den ersten Jahren der Besetzung vornehmlich mit der Aufgabe betraut war, die deutschen Wirtschaftsverhältnisse im besetzten Gebiet auszuforschen. Die Surete arbeitete insbesondere in der Weise, daß sie die Bürgermeister und die Landräte auszuhebeln suchte. Es gelang der deutschen Regierung infolgedessen damals verhältnismäßig schnell hinter diese Vorgänge zu kommen und durch Gegenmaßnahmen dieser Wirtschaftsspionage den Wind aus den Segeln zu nehmen. Zu Ende des vergangenen Jahres ging dann die Surete dazu über, ihre Tätigkeit auf die deutsche chemische Industrie im besetzten Gebiet zu verlegen, und sie hatte es vor allem auf die J. G. Farbenindustrie, und zwar auf die Werke in Ludwigshafen-Opfau, Höchst am Main und das Leuna-Werk in Merseburg sowie Leverkusen, abgesehen.

Es handelt sich hierbei, wie gesagt, um ein wohlüberlegtes Spionagesystem, keineswegs um einen Einzelfall. Die Fäden dieses Spionagesystems laufen bis nach Paris, und das französische Werkspionagesystem erstreckt sich von hier aus offensichtlich über ganz Deutschland. Bei der Besichtigung der J. G. Farbenindustrie haben die Franzosen vor allem Interesse für Stickstoff, künstliches Benzin und Farben bekundet. Die Polizei hat zwar verhältnismäßig schnell zugreifen können; doch war es leider nicht zu verhindern, daß inzwischen an die französischen Auftraggeber eine Anzahl von Betriebsgeheimnissen verraten wurde. In den letzten Tagen haben sich die leitenden Kreise der J. G. Farbenindustrie eingehend über die sehr schwerwiegenden Vorgänge beraten. Die Ermittlungen der Polizei und der Staatsanwaltschaft befinden sich in vollem Gange, und es muß mit der Möglichkeit einer Verhaftung noch weiter in die Spionageaffäre verwickelter Personen gerechnet werden. Jedenfalls ist es ein höchst bezeichnender Vorgang, daß eine Schutzorganisation, wie sie die Surete darstellen sollte, in einem fremden Lande ein raffiniertes System von aktiver Industriespionage entwickelt. Die deutsch-französischen Beziehungen müssen leider dadurch eine neuerliche Belastung erfahren, und das umso mehr, als diese Spionage allein unter dem Mißbrauch jener Machtmittel ermöglicht wird, die sich durch die militärische Besetzung der Rheinlande ergeben. Auch diese Vorgänge beweisen also, daß auf eine Befreiung der deutsch-französischen Beziehungen vor endgültiger Klärung der noch besetzten deutschen Gebiete leider nicht zu rechnen ist.

Rede Severings in Bielefeld

Bielefeld, 21. Aug. Reichsinnenminister Severing sprach Montagabend in einer sozialdemokratischen Mitgliederversammlung über das Thema: „Panzerkreuzer und Reichsregierung“. Der Minister erklärte u. a., die Sozialdemokratie habe ihren Wahlsieg vom 20. Mai durch aus nicht nur ihrem Kampf gegen den Panzerkreuzer zu verdanken. Die Panzerkreuzerfrage sei durch das im Reichsrat zustandegekommene Kompromiß sehr kompliziert geworden. Im Reichskabinett sei über den Bau nicht abgestimmt worden, sondern man habe der ersten Rate zugestimmt, nachdem Reichswehrminister Gröner aus den Mitteln der letzten Jahre Reste in Höhe von 41 Millionen zur Verfügung gestellt und erklärt habe, daß neue Etatsmittel für den Bau nicht angefordert zu werden brauchen. Die sozialdemokratischen Minister hätten die erste Rate bewilligt, um nicht schon nach vier Wochen aus der Regierung herauszugehen und eine Krise heraufzubeschwören. Bei der Sozialdemokratischen Partei werde ebenso wie bei den sozialdemokratischen Ministern der Bau nach wie vor abgelehnt. Es werde alles versucht werden, um bei den Abstimmungen über die neue Rate im Reichstage ein anderes Ergebnis herbeizuführen. Jene demagogischen Konsequenzen des Beschlusses der vorigen Regierung hinsichtlich weiterer Bauten werde die Sozialdemokratie nicht auf sich nehmen. Die Sozialdemokratie denke nicht daran, aus der Regierung herauszugehen, sondern sie werde die einmal errungene Machtposition so gut als möglich festhalten. Es gäbe dringendere Aufgaben als die Panzerkreuzerfrage zu lösen.

Die Panzerkreuzerfrage

Köln, 20. Aug. In Besprechung der letzten Tage vorangegangenen bestätigte Rudolf Breitscheid in der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ erneut, daß Zentrum, Deutsche Volkspartei und Bayerische Volkspartei die Ablehnung des Panzerkreuzers mit dem Austritt aus der Regierung beantwortet haben würden. Wir werden, so erklärt Breitscheid, wenn die Bewilligung der zweiten Rate auf der Tagesordnung steht, neue Entscheidungen zu fällen haben, und es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Minister nur im Einklang mit den Parteinstanzen handeln können. Breitscheid schließt: „Die sozialdemokratische Partei hat die Bewilligung der ersten Rate abgelehnt, aber nachdem eine Mehrheit des Reichstages ihr zustimmte, steht sie in dem Beschluß zur Ausführung dieser Entscheidung, so sehr sie ihn bedauert, keinen Grund zum Verlassen eines Weges, den sie im Interesse der Arbeiter und nicht zuletzt in dem des Friedens betreten hat.“

Neue Verhaftungen im Kriegsangelegenheitskandal

Berlin, 20. Aug. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ hat das Sonderbezernat der Staatsanwaltschaft für Aufklärung der Betrugsversuche mit Kriegsangelegenheits-Anmeldungen, unter welcher Aufsichtsbildung der frühere Privatsekretär von Hugo Stinnes jun., von Waldow, verhaftet wurde, in den letzten Tagen eine Reihe weiterer Verhaftungen vorgenommen. Die Staatsanwaltschaft hält die Namen der neuerdings in Haft Genommenen im Interesse der Untersuchung noch geheim.

Die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung

Berlin, 21. Aug. Wie bereits berichtet, werden auch diesmal wieder wie bei früheren Völkerbundstagungen deutsche Parlamentarier in Genf erscheinen, und zwar Graf Bernstorff, Dr. Kaas, Dr. Breitscheid, Freiherr v. Rheinbaben und von Lindener-Wilden. Professor Jaegle, der ebenfalls eingeladen worden war, befindet sich zurzeit in Amerika. Die offizielle Völkerbundsdelegation wird außer Dr. Stresemann den Staatssekretär von Schubert, den Ministerialdirektor Gaus, den Begleiter Stresemanns in Paris, Legationsrat Reddelhammer, und den Privatsekretär Stresemanns, den Konjunkturalist Bernhard umfassen.

Ein Zwischenfall in Brizen

Innsbruck, 21. August. Wie aus Brizen gemeldet wird, wurde dort am Freitag voriger Woche eine große tiroler Fahne auf dem Turm des Domes gehißt. Die fachistischen Behörden ließen diese Fahne sofort entfernen und den Stellvertreter des in Urlaub befindlichen Dompropstes verhaften. Außerdem wurden zahlreiche Haus-

Politische Neuigkeiten

— In Beamtenkreisen verlautet, daß die Zahl der höheren Postbeamten, die in den letzten Jahren bereits eine wesentliche Verminderung erfahren hat, noch um rund 1000 und die Zahl der gehobenen mittleren Postbeamten um rund 10 500 vermindert werden soll, weil nicht genügend hochbewertete Dienststellen vorhanden seien.

— König Gustav von Schweden ist in Friedrichshafen eingetroffen, um den Zeppelinverkef einen Besuch abzustatten. Der König beabsichtigt das neue Luftschiff Graf Zeppelin. Sodann erfolgte die Rückreise nach Bademweiler, wo der König sich zur Kur aufhält.

— Der Temps erklärt sich für ermächtigt, die Meldung einiger Zeitungen zu widerrufen, wonach zwei französische Offiziere in der Nähe von Kreuznach ein Duell ausgetragen hätten, bei dem einer derselben getötet worden sei.

— Aus dem Haag wird gemeldet, daß die holländische Regierung den vierzig Russen, die sich zum Internationalen Friedenskongreß der Jugend begeben wollten, der in Warschau zusammentreten wird, die Einreisebewilligung nicht erteilt hat.

— Der polnische Delegierte wartet in Rom auf die Antwort der litauischen Regierung auf die Note Zaleskis ab. Die Note wird in Rom von politischen Kreisen so gedeutet, daß Polen unter allen Umständen die Abhaltung der litauisch-polnischen Konferenz noch vor der Septembertagung des Völkerbundes wünsche.

— Wie aus Tripolis gemeldet wird, kam es dort zu neuen Zusammenstößen zwischen italienischen Truppen und Aufständischen. Dabei sollen 63 Aufständische getötet worden sein. Die italienischen Verluste sollen 12 Tote und 25 Verwundete, meist Eingeborene, betragen.

— Die Zeitungsnachrichten, wonach aufgrund der Verhandlungen des deutschen Völkstatters in Paris in Kürze eine Entscheidung über die Ruffelsheimer Bahnhofsfrage gefällt wird, bestätigt sich.

suchungen und Verhöre vorgenommen, sowie die Schlüssel des Domes beschlagnahmt. Der Vorfall, den man innerhalb der Brigener Bevölkerung auf jaskische Provokation zurückführt, hat ungeheure Erregung hervorgerufen.

Ein Glückwunsch König Aman Allahs

Berlin, 20. August. König Aman Allah von Afghanistan hat dem Herrn Reichspräsidenten telegraphisch durch die afghanische Gesandtschaft nachträglich seine Glückwünsche anlässlich des Verfassungstages übermittelt. Der Herr Reichspräsident hat darauf wie folgt geantwortet: „Euer Majestät sende ich warmsten Dank für die so besonders freundlichen Glückwünsche aus Anlaß des deutschen Verfassungstages. Ich bitte Euer Majestät, zugleich meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für die Zukunft des unter Euer Majestät Führung so mächtig emporblühenden afghanischen Volkes entgegenzunehmen. Reichspräsident v. Hindenburg.“

Die Besatzung eine Kränkung Deutschlands

London, 20. August. In einem Leitartikel des Arbeiterblattes „Daily Herald“ heißt es u. a., daß, wenn Deutschland im September auf der Völkerbundstagung die Kränkung des Rheinlandes verlangen sollte, das der beste Zeitpunkt sei, um ein beschämendes Kapitel der Nachkriegszeit aus der Welt zu schaffen. Die Rheinlandbesetzung sei nicht nur für Deutschland eine Kränkung, sondern auch eine Gefahr für den Frieden, sowie die internationale Eintracht. Die englische Regierung lade eine große Verantwortung auf sich, wenn sie in der Unterstützung der französischen Regierung passiv oder aktiv fortzähle. Die englische Regierung würde sich dadurch eines Verbrechens schuldig machen. In den „Daily News“ befaßt sich J. A. Spender mit den gemeinsamen englisch-französischen Manövern und führt als Entschuldigung für die Entscheidung des englischen Auswärtigen Amtes die Ferienbesetzung an. Die Rheinlandbesetzung sei das ernsteste Hindernis für die

Heute Beilagen

Das Handwerk
Der Familienfreund

Die Interparlamentarische Union und ihre Geschichte

Berlin, 20. August. Bekanntlich treten am 23. August die Mitglieder der Interparlamentarischen Union zum zweiten Male in Berlin zu einer Tagung zusammen. An der Tagung nehmen Vertreter aus allen Teilen der Welt teil. Einen interessanten Überblick über die Geschichte und Entwicklung der Interparlamentarischen Union gibt der stellvertretende Generalsekretär der Interparlamentarischen Union, Dr. Leopold Boissier, in der Zeitschrift des Arbeitsausschusses des deutschen Verbandes „Weg zur Freiheit“. Die Union sei dem Wunsch entsprungen, über die engeren Staatsgrenzen hinweg Ideale zu suchen, die allen Völkern gemeinsam seien und die ihnen erlaubten, in Freiheit miteinander zu wirken. Die erste Konferenz tagte am 29. und 30. Juni 1889 in Paris. Bis zum Kriege fanden 18 Konferenzen in allen großen Hauptstädten Europas statt. Die Tätigkeit der Union wurde dann durch den Krieg unterbrochen. Durch ihre Arbeiten für die Organisation einer ständigen internationalen Gerichtsbarkeit gewann die Union auch maßgebenden Einfluß auf die Beschlüsse der ersten Nager Friedenskonferenz. Die dort angenommene Konvention über die friedliche Beilegung internationaler Streitigkeiten stützte sich zum großen Teil auf den durch die Union ausgearbeiteten Entwurf. Während des Krieges mußte sich die Union darauf beschränken, ihre Organisation aufrecht zu erhalten und durch Herausgabe von Broschüren für die Bedin-

gungen eines dauerhaften, auf Recht gegründeten Friedens einzutreten. Die Auswirkungen des Krieges brachten ihr Aufgaben politischer, wirtschaftlicher und sozialer Natur. Diese Erweiterung des Aufgabengebietes erstreckte sich namentlich auf die Reparationsfrage, die Abrüstung, die Minderheitenfrage und die Kolonialmandate. Grundlage der 1922 neugebildeten Organisation bilden die Landesgruppen, die sich aus Parlamentariern der betreffenden Länder zusammensetzen. Jede Gruppe verfügt über die ihrer Stärke entsprechende Stimmenzahl. Da die Union sich aus Parlamentariern zusammensetzt, die nicht an Aufträge ihrer Regierungen fest gebunden sind, können sie in aller Offenheit über die ihre Völker bewegenden Fragen sprechen und so freimütig auch „gefährliche Punkte“ berühren. Wenn auch die von der Union gefaßten Beschlüsse kein Land oder dessen Regierung binden können, so kommt ihnen doch moralisch-politische Bedeutung durch das Echo, das sie in der Weltmeinung finden, zu. Infolge der Organisation und Zusammenfassung verfügt die Union über mehr Freiheit und Unabhängigkeit bei der Behandlung internationaler Fragen als der Völkerbund. Viele betrachten die beiden Institutionen schon als eine Art Völkerkammer des internationalen Parlaments, dessen Oberhaus durch den Völkerbund gebildet werde, und somit als dessen notwendige Ergänzung.

Einberufung des Völkstatters des Reichstages

Berlin, 20. Aug. Präsident Ebbé hat, wie das Nachrichtenbüro des Völkstatters, den Völkstatter des Reichstages für Montag, den 27. Aug., vormittags 11 Uhr, eingeladen, um über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages wegen der Inangriffnahme des Panzerkreuzerbaues zu entscheiden.

Das Ergebnis der Reichsamnestie in Preußen

Berlin, 20. Aug. Wie der Amtliche Preussische PresseDienst mitteilt, liegen für den Bereich der preussischen Justizverwaltung die vorläufigen Ergebnisse des Reichsamnestiegesetzes vor. Insgesamt sind die Wohlthaten des Gesetzes in Preußen bis zum 1. August 1928 an 1660 Beschuldigten und Verurteilten zugute ge-

kommen. Gegen 436 Beschuldigte ist das Verfahren eingestellt worden. 1124 Verurteilten ist Straferlaß oder Strafmilderung zu Teil geworden. Von den Verurteilten waren 1005 wegen politischer Straftaten verurteilt. Die endgültigen Zahlen werden Ende September vorliegen.

Albanien ein Königreich?

Wien, 21. August. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Tirana in Albanien haben dort am Montag große Kundgebungen der Bevölkerung für die Proklamierung Albanien zum Königreich stattgefunden. Ahmed Bogul wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Land die Krone angeboten. Gleiche Kundgebungen werden aus anderen Städten Albanien gemeldet. Ahmed Bogul ist bekanntlich seit dem Jahre 1921 Präsident von Albanien.

Docarnopolis. Die ... wenig wie nur irgendmöglich ... gemacht werden. Der französische Anteil, Mandat auf deutschem Gebiet zu veranlassen, sei erstaunlich und die Teilnahme englischer Truppen einfach unerträglich.

Die Segner des Anschlußgedankens

Paris, 20. Aug. Nach dem nationalistischen Abgeordneten Bonnesous hat nunmehr auch Senator Louis Marin angekündigt, daß er im Senat Briand über die Gefahr eines Anschlusses Österreichs an Deutschland interpretieren werde. Wie verlautet, hat in den letzten Tagen eine diplomatische Fühlungnahme zwischen Paris und Berlin wegen der Anschlußfrage stattgefunden. Es wird behauptet, daß diese Frage französischerseits mit den Erörterungen über die Rheinlanddrängung, die man hier allgemein erwartet, verquickt würde. Es ist allerdings unverständlich, was die Frage der Rheinlanddrängung mit der Anschlußfrage zu tun hat.

England und die Räumungsfrage

London, 21. August. Einer Mitteilung des „Daily Telegraph“ zufolge soll die britische Regierung auf die deutschen Sonderbedingungen betr. die Räumungsverhandlungen inoffiziell zu verstehen gegeben haben, sie halte die Anschuldigung der Räumungsfrage gegenwärtig für inopportun und für geeignet, Schwierigkeiten zu bereiten, und zwar vor allem im Hinblick auf die Abwesenheit Chamberlains. Frankreich und Belgien hätten, wie es weiter heißt, für die Gesamtmaßnahme folgende Bedingungen gestellt: 1. Ständige internationale Rheinlandkontrolle, 2. Mobilisierung eines erheblichen Teiles der Dardanelles, 3. ein Ostlocom zwischen Deutschland und Polen, 4. ein erneuter Versuch auf den Anschluß und 5. die Einlösung der von der deutschen Regierung in Belgien ausgegebenen Franken.

Der Sieg der Venizelisten in Griechenland

Paris, 20. Aug. Aus Athen wird gemeldet, daß nach den letzten Meldungen der Venizelistenpartei von den 250 Sitzen mehr als 200 zu fallen werden. Von den Royalisten ist lediglich Tsalbaris in Korinth gewählt worden, dagegen sind die früheren Außenminister Streit sowie Metaxas geschlagen worden. Sämtliche venizelistischen Minister sind gewählt worden. In Athen hat die venizelistische Liste 20 000 mehr erhalten als die Royalisten. Kalandaris ist gewählt worden; doch sind die anderen von seiner Partei aufgestellten Kandidaten durchweg unterlegen. Gewählt sind außerdem Michalopoulos und Papanastasiu. Der Sieg Venizelos wird auch als ein Beweis dafür angesehen, daß die Republik in Griechenland endgültig gestiftet ist.

Athen, 20. Aug. Die Venizelisten feiern den Sieg der Venizelistenpartei und deuten das Wahlergebnis in dem Sinne, daß das griechische Volk das Ergebnis der letzten Wahlen habe korrigieren wollen, aufgrund dessen König Konstantin vorübergehend den Thron habe bestiegen können und das zum Ausschneiden Venizelos aus dem politischen Leben geführt hätte. Venizelos habe die Vertuschung wiebergewonnen, die er vor dem Kriege beim Volke genossen habe. Sein Sieg sei aber auch auf die Enttäuschung der Wähler über das Versagen der Führer zurückzuführen.

Die Friedensnote des Papstes

Rom, 20. Aug. Anlässlich der bevorstehenden Unterzeichnung des Kellogg-Paktes erinnert der Osservatore Romano das vatikanische offizielle Blatt an die historische Friedensnote Papst Benedikt XV. und betont, diese sei der Vorläufer des jetzigen Versuchs zur Erhaltung des Friedens gewesen, der sich auf den christlichen Geist der Gerechtigkeit stützen müsse. Solange dieser nicht an die Stelle des Egoismus trete, würde das Friedensgebäude auf Sand gebaut sein.

Rheinisches Braunkohlenrevier

Nachdem am Mittwoch, den 8. August 1928 die Lohn- und Arbeitsverhandlung für das Rhein. Braunkohlenrevier ergebnislos verliefen, hatten die Bergarbeiterverbände beschlossen, den Schlichter in diesen Streitfragen nicht anzurufen. Der Bergarbeiterverband für das Rheinische Braunkohlenrevier hat nunmehr den Schlichter zur Beilegung angerufen. Die Verhandlung findet bereits schon am heutigen Dienstag vor dem zuständigen Schlichter für den Bezirk Rheinland Herrn Oberlandesgerichtsrat Dr. Joetten statt.

Sine Spur von Amundsen?

Die Latham wird gesucht
Kopenhagen, 20. Aug. Das Anerbieten der dänischen Regierung, sich mit dem Schiff „Gustaf Holm“ zusammen mit dem französischen Kreuzer „Strasbourg“ an der Suche nach der Besatzung der „Latham“ zu beteiligen, ist von der französischen Regierung angenommen worden. Man nimmt an, daß die Möglichkeit besteht, daß Amundsen und seine Begleiter auf dem Eise gelandet sind und mit ihm an der Ostküste von Grönland entlang nach Süden treiben.

Ein Vorstoß der Christl. Gewerkschaften gegen die Reichsbahn

Berlin, 21. Aug. Gerade in dem Augenblick, in dem der Reichsbahnverkehrsminister ernannt worden ist, der sich insbesondere mit der Sicherheitsfrage bei den Bauten und Einrichtungen der Reichsbahn befassen soll, fliegt dem „Deutschen“, dem Organ der Christlichen Gewerkschaften, dem Sprachrohr Dr. Stegerwalds,

ein Schreiben der Reichsbahndirektion Münster i. W.

auf den Redaktionsstisch, das in entsprechender Weise zeigt, wie das Sparbüchlein bei der Reichsbahn die Verkehrssicherheit untergräbt. Dieses Schreiben, das geeignet ist, das allergrößte Aufsehen zu erregen, um so mehr, als es allerneuesten Datums ist, hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Reichsbahngewerkschaft, Reichsbahndirektion Münster i. W.

Münster i. W., 26. 7. 1928.
An die Vemter und die Direktionsbüros je besonders.

Die zahlreichen Anträge der Vemter auf Nachbewilligungen bei Titel 14 (13), 14 (3), 14 (4), die aus Mangel an Mitteln nicht genehmigt werden können, verursachen nutzlose Arbeit. Wenn auch diese Anträge aus dem verständlichen Bestreben zu erklären sind, die Anlagen in einem guten Zustand zu erhalten, so macht doch die gegenwärtig außergewöhnliche Lage Einschränkungen erforderlich, selbst wenn die ordnungsmäßige Unterhaltung der Bahnanlagen vorübergehend darunter leidet. Die durch die Wirtschaftspläne der Vemtern bei Titel 14 zugeteilten Geldmittel ermöglichen nur die Durchführung eines Notprogramms. Die Vemter konnten mit der Zuweisung weiterer Mittel in diesem Jahre nicht mit Sicherheit rechnen. Sie hatten sich deshalb so einzurichten, daß die zugeteilten Mittel für das ganze Jahr reichten. Die in dem Antrage eines Amtes zum Ausdruck gebrachte Meinung, es habe sich bei den durch die Wirtschaftspläne zugeteilten Mitteln nur um eine „Abzugszahlung“ gehandelt, ist völlig abwegig. Selbst unter Zulaufnahme von Mängeln an den bisherigen Anlagen muß durchgehalten werden. Dies muß um so mehr möglich sein, als im vorigen Jahr mehrmals Mittel für Nachholungsarbeiten, bereitgestellt werden konnten. Nur beim Vorliegen einer wirklichen Betriebsgefahr kann eine Überschreitung der überwiesenen Mittel in Frage kommen. Bietet ein derartiger Fall vor, so ist hinreichend zu begründen, worin die Betriebsgefahr besteht, weshalb nicht die überwiesenen Mittel (unter Hintanstellung minder wichtiger Arbeiten) dazu in Anspruch genommen werden und weshalb der Antrag erst gestellt wird, nachdem die Verteilung der Mittel durch die Direktion erfolgt ist.

gez. Schumacher.
Beglaubigt: gez. Busch, Reichsbahn-oberinspektor.

Und was sagte Dormmüller vor der Presse?

In seinen Erklärungen vor der Presse sagte Generaldirektor Dormmüller u. a.: „Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß der Verwaltungsrat für Ausgaben zur Sicherung des Betriebes volles Verständnis zeigt. Vor den im Verwaltungsrat sitzenden Fachleuten des In- und Auslandes war bei solchen Forderungen jede Debatte überflüssig. Trotz unserer Finanznot wurden im März 60 Millionen und im Juli weitere 75 Millionen Mark für solche Zwecke zur Verfügung gestellt. Die Sicherheit ist für jede Bahn die höchste Pflicht.“

Die Wirtschaftslage im Baugewerbe

Ob und wie lange die verhältnismäßig lebhafte Bautätigkeit in diesem Jahre noch anhalten wird, das ist nicht nur eine Frage der Witterung, sondern in erhöhtem Maße eine finanzielle Angelegenheit. Gewiß, die Statistik über die erteilten Baulaubnisse hatte in den letzten Wochen sehr erheblich zugenommen. In den Berichtstädten wurden z. B. im Mai 2878 Wohngebäude und etwa 11 000 Wohnungen mehr als im Vormonat zum Bau genehmigt, das bedeutet eine Zunahme von 53 v. H. der Wohnungen. Dabei wird aber übersehen, daß es sich nur um die Erteilung der Baulaubnisse handelt, während der Baubeginn davon abhängt, ob die Finanzierung sichergestellt ist.

Das Pfandbriefgeschäft hat sich zwar in den letzten Monaten günstig entwickelt, jedoch fällt es jetzt noch schwer, die Zinsfremdkredite aus der vorjährigen Bautätigkeit in langfristige Hypotheken umzuwandeln. Bei den von den Kommunen aufgenommenen langfristigen Kommunalanleihen aus dem Inlande sind nach einer Veröffentlichung des Deutschen Städtebundes 28 v. H. für den Wohnungsbau und das Siedlungswesen verwendet worden, während von der Gesamtsumme der ausländischen Kommunalanleihen nur ein ganz kleiner Teil, kaum 0,5 v. H., dem Wohnungsbau und dem Siedlungswesen zuge-

wendet wurden, dagegen 52 v. H. für Elektrizitätsversorgung, 22 v. H. für Verkehrsunternehmungen und 20 v. H. für die Gas- und Wasserversorgung, also alles in allem vornehmlich für sogenannte werbende Betriebe. Den Wohnungsbau scheint man also trotz mancher Belehrungen noch nicht zu produktiven Unternehmungen zu zählen.

Keinesfalls wird in diesem Jahre die Zahl der erteilten Wohnungen die der Vorjahrsziffer erreichen. Man nimmt an, daß gütigstenfalls eine 10 v. H. geringere Bautätigkeit als im vorjährigen Rekordjahr zu verzeichnen sein wird und das auch nur, wenn sich alles gut abwickelt. Auch die öffentliche Bautätigkeit wird in diesem Jahre bei weitem nicht den Umfang des Vorjahres aufweisen, weil besonders der größte Auftraggeber, die Eisenbahnverwaltung, ungemein zurückhaltend in der Vergebung von Bauaufträgen ist. Dagegen scheint es so, daß Industrie und der Handel recht ansehnliche große und kleine Aufträge vergeben haben. Das ist immerhin ein erfreuliches Zeichen, wie sehr trotz des gegenwärtigen Konjunkturstillstandes diese beiden großen Wirtschaftszweige zuversichtlich gestimmt sind. Die deutschen großen Bauunternehmungen weisen sogar einen recht erheblichen Auftragsbestand im Inlande und Auslande auf, so sagte z. B. die Tiefbau-A.-G. Julius Berger in Berlin in ihrem jetzt vorgelegten Geschäftsbericht, daß sie mit den im Berichtsjahr im In- und Auslande übernommenen und im laufenden Jahr neu hinzugelassenen Bauaufträgen auf mehrere Jahre hinaus gut beschäftigt sei.

In den letzten Tagen hat man in Frankreich mit großer Heftigkeit ein nicht besonders großartiges Wohnungsbauprogramm entwickelt, das sogar manche Kreise in Deutschland als vorbildlich hinstellen. Bei näherer Betrachtung verlangt das französische, zunächst noch auf dem Papier stehende Programm nicht mehr, als wir in Deutschland im vorigen Rekordjahr erreicht haben, nämlich 250 000 Wohnungen. Eine solche Leistung kann für ein Land, das so glimpflich aus dem Kriege herausgekommen ist, nicht als etwas außergewöhnliches bezeichnet werden.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 21. August 1928

Mitten in der Erntezeit!

Was war das für ein Tagchen gewesen in der Natur, als sie geboren wurden, die jungen Getreide- und Grashalmlein! Sonnenlicht, Vögeltrillern und fröhlich am Wegrand wandernde Menschen. Die Pflänzlein bekamen ihre Nahrung und spielten mit den lustigen Winden. Und siehe, bald waren sie so groß geworden, daß ein Kind sich darin verfangen konnte. Und da lagen sie auch, daß unter ihnen fremder Leute Kinder wohnten: die Kornblumen, Feldmohn und Wicken genannt wurden. Es waren allerliebste Gesellschaften mit reizenden bunten Blumentöpfchen mit denen sie so lustig nicken und winkten. Und noch etwas hatten sie zu Gast: in kleinen festen Nestern piepsten junge Vögelchen. Den ganzen Tag schrien sie nach Futter, und ihre Mütterchen hatte so viel zu tun, den kleinen Nimmersatten die Schüssel zu stopfen mit allerlei Insekten.

So much das alles zusammen groß: Getreide, Blumentraut und die jungen Vögel. Und es war manchmal gar lebendig. Am schönsten aber war es, wenn ein leichter Ostwind über sie hinfuhr und die Sonne schien, dann wurden sie so recht übermütigen Kindern: des Morgens tranken sie Tau, schwärmten, wippten und ließen sich von den Vögeln in den Schlaf fügen. Was es aber Regen oder gar starke Stürme, dann schmeigten sie sich eng aneinander und suchten, wenn der Donner grollte und unaussprechlich Witzte zuckten, aneinander Schutz und Stütze. So teilten sie Leid und Freude geteilt. Und das Getreide wurde groß und schwer, von Körnern reif und die Blümchen verloren ihre Blütentöpfechen und bekamen Samenknospen — und die Vögelchen abten ihre Flügel über Wald und Feld und flogen hoch — hoch hinauf —

Da klang eines Tages ein harter schneidender Ton vom Rain her. Es war der Schmitzher, der seine Sense dengelte. Und sie zogen heran in langen Reihen mit ihren scharfen Sense und Korn und Blumentraut starben unter dem vernichtenden Schnitt. Der Vögelchen letzter Flug geht über hingemähtes Getreide weit fort über das Meer. Und wenn sie wiederkommen und groß sind und sich selbst einen Hausstand im deutschen Acker gründen wollen, dann finden sie die Gespielen der Kindheit nicht mehr. Neues Leben reißt dann wieder einer neuen Ernte entgegen.

! Apothekendienst. Nachtdienstbereitschaft und Sonntagsdienst hat vom 20. August bis 26. August einschließlich Apotheker Rode, Wilsstraße 101.

! Wirtvereinigung. Die Vereintigung hat schon wieder das Ableben eines treuen Mitgliedes zu beklagen. Im 59. Lebensjahre starb nach längerer Krankheit Kollege Johann Wacziarg, langjähriger Kantinewirt von Grube Brühl. Die Mitglieder der Vereintigung werden sein Andenken in Ehren halten. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, dem teuren Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

! Brühler Liebesfest. Die Mitglieder werden auf die heute Abend im Vereins-saale stattfindende Probe aufmerksam gemacht. Alle Sänger werden erwartet.

! Wiederum sind Unglücksfälle, herbeigeführt durch Auto und Motorrad, zu verzeichnen. Gestern Nachmittag wurde der Sohn des Schneermesters F. von einem Auto überfahren. Der Verletzte wurde dem Marienhospital zugeführt. Die heutige Unter-suchung mit Röntgenstrahlen wird die Art der Verletzung näher ergeben. — Der Haus-teller des Restaurants B. erlitt im Wesse-

Rundgebung der Ersten Internationalen Christlichen Pressekonferenz

Köln, 20. Aug. Aus Anlaß der Ersten Internationalen Pressekonferenz fand heute Abend in der großen Messehalle eine öffentliche Rundgebung statt. Hierbei zeichnete der Leiter der Rundgebung, Universitätsprofessor Dr. Deißmann-Berlin in großen Zügen die Entwicklung die unter den seelischen Wirkungen der Menschheitskatastrophe des Weltkrieges zu der betamtenen Stockholmer Kirchenkonferenz geführt hat. In seinem Thema: „Das Apostolat der Presse“ führte der Redner u. a. aus, daß bereits vor zwei Menschenaltern der geniale Scharfbild eines rheinischen Kirchenmannes, des Mainzer Bischofs Freiherr v. Ketteler, den Ernst des Problems Evangelium und Presse erkannt habe. Der Hauptredner des Abends, Erzbischof D. Söderblom-Uppsala, der Primas der schwedischen evangelischen Kirche, führte in seinem Vortrag über das „Apostolat der Presse“ u. a. aus, daß die Presse enge Beziehungen zu der guten Botschaft des Evangeliums haben müsse, um ihre doppelte, aber eng zusammenhängende Aufgabe als Spiegel und als Licht zu erfüllen. Der Vortragende, der mit der sogenannten Revolverpresse scharf ins Gericht ging, meinte, daß die Presse ein Spiegel der Geschichte der Menschheit sein müsse. Der Umstand, daß in der Jetztzeit vielfach die Wahrheitsliebe der Presse Abbruch erlitten habe, gehöre zum Weltübel des Krieges, das wir mit allen Kräften vernichten müßten. Hierbei habe die Presse eine nicht zu überbietende Bedeutung. Sie könne dem Frieden dienen, wenn sie der Genauigkeit der Wahrheit getreu bleibe und moralischen Mut habe. Die Presse habe die hohe Aufgabe, Unwahrheit und Humbug nicht zu dulden. Ihre Lebensaufgabe bestehe darin, die Geschichte unserer Zeit zu schreiben. Söderblom forderte zum Schluß die Presse auf, mit der Kirche zusammenzuarbeiten. Hinter der Arbeit der Presse müsse eine mit tragischem Ernst verbundene positive Weltanschauung als Grundton stehen, um damit der Gottesheerlichkeit in den Herzen der Völker in den sozialen Fragen und in allen menschlichen Verhältnissen zu dienen.

ling einen Unfall mit seinem Motorrad; er fand Aufnahme im Krankenhaus in Wesse-ling.

! Glück beim Unglück hatte gestern nachmittag ein 5 Jahre altes Kind auf der Kölner Landstraße. Hinter spielten hinter einem Strohwagen. Als eines derselben weglief, geriet es unter den Gerädevagen der Telegraphenarbeiter. Infolge der erlittenen Verletzungen fand das Kind Aufnahme im Marienhospital, doch soll der Zustand nicht bedenklich sein. Kinder, kleine oder große, sollen auf verkehrsreichen Straßen mehr Obacht geben. Die Eltern müssen die Jugend immer wieder auf die Gefahren der Straße aufmerksam machen.

! Wetterausichten für Mittwoch. Zeitweise Niederschläge, zunächst teilweise gewitterhaft, später in Form von Schauern. Im übrigen veränderliche Bewölkung bei etwas ständigen Temperaturen.

Segen die Tierquäler

Der Tierquälverein wendet sich an den Reichstag.

Der Deutsche Tierquäl-Verein beschäftigt sich in einer ausführlichen Eingabe an den Reichstag mit den gesetzlichen Bestimmungen über den Tierquäl, der in der neuen Strafordnung nicht die Beachtung bekommt, die er in anderen Staaten erhält und die ihm in einem Kulturlande zuteil kommen müßte.

Es wird hervorgehoben, daß Deutschland wegen seiner milden Behandlung dieser Frage im Auslande als barbarisch verurteilt ist; es wird auf andere Länder verwiesen, wo Mißhandlungen und Qualereien von Tieren auf das Schmerzlichste geahndet werden. In Deutschland bietet das neue Gesetz dem Mordling eine Lücke; es heißt dort, daß nur der mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geld bestraft wird, der ein Tier absichtlich quält oder roh mißhandelt. Das Wort „absichtlich“ gibt den meisten Tierquälern die Möglichkeit, der Strafe zu entgehen.

Der Deutsche Tierquälverein tritt nun dafür ein, daß die

Strafe erhöht und mehr den ausländischen Vorbildern angepaßt werden.

In England kann beispielsweise, wer ein Tier mißhandelt, zur Geldstrafe mit Zwangsarbeit bis zu drei Jahren verurteilt werden. Ferner schlägt der Verein vor, daß auch jeder bestraft wird, der Kinder, soweit es in seiner Hand steht, nicht davon abhält, Tiere zu quälen oder zu mißhandeln.

Um abschreckend zu wirken, soll außerdem die öffentliche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten des Verurteilten erfolgen. Man verspricht sich von dieser Maßnahme, daß der Betreffende — besonders auf dem Lande — abgehalten wird, die Tierquälerien zu wiederholen. Schließlich soll dem Richter, der bei fortgesetzter Quälerei seiner Zuchttiere ange-troffen wird, die Ausübung seines Berufes untersagt werden.

Hilfe

bei schlechtem Geschäftsgang bringt ein Inserat in der weitverbreiteten

Brühler Zeitung.

Die Zuständigkeit zur Aenderung von Familiennamen

Der Preussische Justizminister hat dem Staatsrat den Entwurf einer Allgemeinen Verfügung über die Zuständigkeit zur Aenderung von Familiennamen überreicht. Hiernach wird folgendes bekannt:

Ueber Anträge auf Aenderung des Familiennamens entscheidet der Landgerichtspräsident, falls es sich handelt:

1. um die Verdeutschung ausländischer Namen;
2. um die Ermächtigung unehelicher Kinder, zur Führung des Familiennamens des Vaters oder des verstorbenen Ehemannes der Mutter oder des Pflegevaters (der Pflegemutter), — Ueber Beschwerden gegen Ablehnung eines Antrages entscheidet der Justizminister.

Die Anträge sind von dem gemäß Paragr. 2 der Verordnung zuständigen Amtsgericht nach Abschluß aller Ermittlungen dem Präsidenten des übergeordneten Landgerichts mit Bericht zur Entscheidung vorzulegen.

Der Justizminister behält sich vor, über Anträge von grundsätzlicher Bedeutung oder in sonst geeigneten Fällen selbst zu entscheiden.

Wahrheit in der Reklame!

Warum ist das Wort „Reklame“ in weiten Kreisen des Volkes stark verpönt? Reklame ist, so sagt man, etwas Lautes, etwas Aufdringliches, etwas Unwahres, Reklame ist also etwas ästhetisch Unangenehmes, etwas Abstoßendes. Dies ist die Ansicht vieler Leute über das Wesen der Reklame. Aber diese Ansicht ist falsch, durchaus falsch. Falsch auch dann, wenn es noch heute vereinzelt Injuncten gibt, die der Auffassung sind, je lauter die Reklame sei und je bider man den Reklametext auftrage, desto größer sei die Wirkung.

Reklame darf nicht aufdringlich sein; Aufdringlichkeit erzeugt Widerwillen. Reklame muß überzeugen. Überzeugen kann man nur durch Sachlichkeit, Solidität der Geschäftsführung und Gediegenheit der Fabrikate haben den deutschen Kaufmann ausgezeichnet. Solidität und Sachlichkeit sind daher besonders in dem deutschen Reklamewesen zu finden. Hierin liegt der wesentliche Unterschied zwischen deutscher und amerikanischer Reklame, die das sensationelle dem Sachlichen bevorzugt und mehr durch Schreien aufzwingen als durch Sachlichkeit überzeugen will.

Die Reklame, die für einen Gegenstand gemacht wird, muß der Qualität des Gegenstandes entsprechen. Uebertreibungen können sich leicht für einen Augenblick bezahlt machen, werden sich aber bereits nach kürzester Zeit rächen. Veranlaßt unwahre Reklame zu einem Kaufabschluß, so kann für den Käufer die Enttäuschung über den unbedingt nachfolgenden Hineinfall nicht ausbleiben. Wer einmal geschädigt ist, wird aber nie wieder das Fabrikat kaufen, das ihn einmal enttäuscht hat, auch wenn es mit der Zeit noch so sehr in seiner Qualität verbessert worden ist. Wer unwahre Reklame macht, schädigt den Käufer einmal, sich selbst dauernd.

Die deutschen Tageszeitungen sind bestrebt, ihre Leser vor Täuschungen durch unwahre Reklame zu schützen. Sie prüfen deshalb jedes zur Veröffentlichung gelangende Inserat genau auf seinen Inhalt. Wenn gleich auch in dem einen oder anderen Teile einmal ein Inserat mit durchschlüpfen kann, das besser abgelehnt worden wäre, so läßt sich doch im Allgemeinen sagen, daß das Inserat in der Tageszeitung Gewähr dafür gibt, daß die in ihm angeführten Behauptungen richtig sind. Hierin unterscheidet sich die Zeitungsreklame von aller Außenreklame und sichert ihr überragende Bedeutung und große Erfolge.

Westdeutschland

Köln: Nach der Automobilkatastrophe. Das Sonntagabend stattgehabte Autounglück bildet immer noch das Tagesgespräch. Nach Ermittlungen im St. Antonius-Hospital ist der Zustand der schwerverletzten Personen immer noch derselbe. Besonders Mitleid erregt die der schwer getroffenen Familie Lappe zu. Frau Lappe ist, wie bereits gemeldet, tödlich verunglückt, der Ehemann schwer verletzt, des gleichen der Sohn dieser Familie, welcher letzterer immer noch bewußtlos ist. Im Laufe des Vormittags trafen die Angehörigen aus Remscheid in Köln ein, wobei sich überaus traurige Szenen beim Wiedersehen mit ihren Angehörigen abspielten. Die Untersuchung über die Ursache des Unfalls dauert polizeilichseits fort. Man neigt indessen immer mehr der Ansicht zu, daß der Autoführer hauptsächlich die Schuld an dem Zusammenstoß trägt. Glücklicherweise waren die drei Wagen des elektrischen Straßenbahnzuges nur von einigen Insassen befaßt, die mit dem Schrecken davonsamen.

Düsseldorf: (Versuchstraße.) Im Südkosten der Stadt wurde eine Versuchsstrecke für Pflasterungen fertiggestellt, welche die erste Straße dieser Art in Westdeutschland sein dürfte. Es handelt sich darum, auf der 2 Kilometer langen Landstraße nach Wersten verschiedene Pflasterarten für Pflasterungen zur Anwendung zu bringen, und zwar wurden etwa 200 Meter mit Beton, 450 Meter mit Walzschotter und die restliche Strecke mit Deckmaterial belegt, um so die verschiedenen Pflasterarten nach ihrer Güte ständig prüfen zu können. Von den beteiligten Firmen wurde für alle Pflasterungen eine Garantietzeit von etwa 15 Jahren garantiert.

Aus der katholischen Welt

Internationale Christuskönigstagung in Leutesdorf a. Rhein
Auf Anregung angesehener Katholiken des Auslandes wird der Johannesbund, Sitz Leutesdorf am Rhein, der schon seit einer Reihe von Jahren im Herbst apostolisch tätige Katholiken zu einer sogenannten apostolischen Woche versammelt hat, in diesem Jahre eine internationale Christuskönigstagung in den Tagen vom 20. bis 23. September veranstalten.

In allen Ländern gewahren wir mit Freude die Ansätze zu einer großen religiösen Aufwärtsbewegung, und führende Männer und Frauen, Priester sowohl wie Laien, arbeiten auf dem einen oder anderen Gebiete in geradezu vorbildlicher Weise, um die Interessen des Reiches Gottes zu fördern und der Entchristlichung des öffentlichen Lebens entgegenzuarbeiten.

Papst Pius XI. hat in seinen großen Rundschreiben zur katholischen Aktion aufgerufen und wünscht lebhaft, daß die gewaltige Not der Seelen, die uns umgibt, uns auf die wichtigste Zeitaufgabe besinnen lassen: die irrenden Völker zu dem zurückzuführen, der allein ihnen Rettung, Glück und Frieden bringen kann, zu Christus dem gekreuzigten König. Die Tagung findet mit dem Segen des deutschen Episkopates statt. Der hochwürdigste Apostolische Administrator der Diözese, Herr Prälat Max Kaller in Schneidemühl, wird die Leitung des Kongresses übernehmen. Vorläufig sind folgende Referate in Aussicht genommen.

1. Die katholische Aktion im Sinne des Heiligen Vaters. — Prälat Max Kaller, Apostolischer Administrator, Schneidemühl.
2. Die katholische Aktion im Vorkampfe für das Königtum Christi. — Monsignore Picard, Generalpräses der belgischen katholischen Jugendverbände, Brüssel.
3. Christi Königtum und unsere Aufgaben in der modernen Welt. — Direktor Dr. Max, Kanonikus, Luxemburg.
4. Die religiöse Erneuerungsbewegung in Holland. — Universitätsprofessor Dr. Brom, Nymwegen.
5. Religiöser Aufstieg in Frankreich und die Wege dazu. — P. Guenin O. Pr., Paris.
6. Die katholische Schriftenmission. — Straßburger Pfarrer Berghoff, Elzberg.
7. Die Wiedergewinnung des Proletariats. — Abbe Carbeyn, Direktor der Jeunesse ouvrière chrétienne, Brüssel.
8. Die Bedeutung der Opera Cardinal Ferrari für die religiöse Erneuerung in Italien. — Rektor Lennarz, Mailand.
9. Nationalismus und Internationalismus. — Konfessionsrat J. Kallan, Laibach, Jugoslawien.

Am Sonntag, den 23. September, soll eine große Kundgebung an Christus den König mit einem Festzug stattfinden, bei der der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Hugo von Mainz eine Predigt im Freien halten wird. Außerdem findet ein Festgottesdienst mit der Einweihung des neuen Christuskönigshäufes, der Zentrale des Johannesbundes, statt.

Zur teilweisen Deckung der Reisekosten für die auswärtigen Redner wird eine Kongressgebühr von 4 Mark erhoben. Dafür werden die Teilnehmer zu allen Veranstaltungen zugelassen. Tageskarten kosten 1,50 Mark.

Wohnung und Verpflegung erhalten die Teilnehmer gegen mäßige Vergütung in der Johannesburg sowie in Privatwohnungen und in der Gasthöfen von Leutesdorf und Umgebungen.

Anmeldungen möge man möglichst bald an das Sekretariat der Christuskönigstagung in Leutesdorf am Rhein richten.

Drei schwere Motorradunfälle

Hollandse. Ein Motorradfahrer aus Aachen der sich mit seiner Frau auf einer Tour befand, wurde überfahren von Hollandse von einem belgischen Personenauto angefahren und stürzte so unglücklich, daß die Frau mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb. Das belgische Auto konnte leider unerkannt entkommen.

Koblenz. In Fankel stießen zwei Motorräder beim Überholen mit einem Auto zusammen. Die auf dem Sozius sitzenden mitfahrenden Damen wurden auf die Straße geschleudert. Eine war sofort tot, und die andere starb kurz darauf.

Lünen. Am Samstagnachmittag rannte auf der Landstraße Dortmund-Münster in der Nähe von Serben ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in einer Kurve gegen ein Lastauto. Der Motorradfahrer verlor die Gewalt über das Rad und stürzte kopfüber einen zehn Meter hohen Abhang hinunter. Er und seine Begleiterin auf dem Sozius saßen waren auf der Stelle tot.

Aus der weiten Welt

Autounfälle und kein Ende.
Darmstadt. Eine Familie aus Wiesbaden, die sich auf dem Wege zu einer Denkmalsweihung befand, wollte die Gasse der Bismarck- und Rasthofstraße einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Auto ausweichen. Hierbei muß der Fahrer des Wagens die Gewalt über das Fahrzeug verloren haben und rannte gegen eine Mauer. Der Wagenbesitzer, ein Kaufmann aus Wiesbaden, der am Steuer saß, erlitt einen Kniegelenkbruch, seine Frau einen Nervenschock und das neunjährige Töchterchen innere Verletzungen.

Mit Hindernissen zum Traualtar.
Kassel. In Aufregung wurde eine Hochzeitsgesellschaft von Wehlbach verheiratet. Auf der Fahrt zur Trauung in die Kassel-Kirche scheiterte die Kutsche mit dem Hochzeitspaar. Ein Rad brach und an der schiefen Kurve der Straße Wehlbach-Kassel wurde die Hochzeitsgesellschaft in den Graben geschleudert. In der Kirche, an der schon vorausgeschickte Gäste warteten, stürzten die Brautpaare nieder. Eine Frau erlitt Verletzungen.

ES-Muse eines deutschen Dampfers.
Paris, 20. August. Nach einer Meldung aus West ist dort ein ES-Muse des deutschen Dampfers „Braga“ eingetroffen, der sich 62 Grad nördlicher Breite und 6 Grad östlicher Länge in Seenot befindet.

Der Europa-Flug des deutschen Fliegers Martens.

Paris, 20. August. Der deutsche Flieger Martens, der vorgestern in der Nähe von Metzleres eine Notlandung vornehmen mußte, hat heute vormittag seinen Flug fortgesetzt, nachdem er in der Zwischenzeit seinen Motor wieder repariert hatte.

Paris, 20. August. Der deutsche Flieger Martens ist um 1/3 Uhr nachmittags auf dem Flugfeld von Le Bourget angekommen und vom Kommandanten des Flughafens sowie von Vertretern der Luftflotte empfangen worden.

Ein Motorboot gekentert. — Fünf Tote.

Solo, 20. August. Im Fellefjord lief ein auf dem Krabbenfang befindliches Motorboot auf einen Felsen auf und sank. Zwei Frauen und drei Männer ertranken.

Tragisches Ende einer Mutter.

Amun, 20. August. Eine Fabrikarbeiterin schenkte während der Arbeitszeit in einem Kellerraum einer hiesigen Fabrik einem Kinde das Leben. Sie wickelte es in Puzlappen und legte es in einen Geräteschrank. Am anderen Tage war die Leiche verschwunden. Man nimmt an, daß das Mädchen sie verbrannt hat. Kurz nach der Verhaftung hat sich das Mädchen im Gefängnis das Leben genommen.

Eisenbahnunfall.

Nadoltszell (Baden), Sonntagnachmittag kurz vor 1 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Nadoltszell eine aus dem Maschinenhaus ausfahrende Lokomotive auf den Personenzug 1643 Konstanz-Basel. 14 Reisende wurden leicht verletzt. Davon konnten 12 nach Anlegung eines Notverbandes weiterreisen. Zwei Reisende erlitten einen Nervenschock und wurden ins Krankenhaus geschafft.

Die schwedischen Dzeausflieger noch nicht in Grönland eingetroffen.

Kopenhagen, 20. August. Nach den aus Grönland vorliegenden Nachrichten sind die beiden Flieger Hassell und Cramer, die gestern zum Flug Amerika-Schweden über Kanada und Grönland gestartet sind und planmäßig bereits am gestrigen Sonntagmorgen in Søndre-Strömfiord auf Grönland eintreffen sollten, noch nicht gesichtet worden. Auch eine funktentelegraphische Verbindung konnte mit ihnen bisher noch nicht hergestellt werden. Die letzte Meldung der Flieger kam von der Insel Labrador.

Die Unwetter Schäden in Algier

Paris, 19. Aug. Die hier eingetroffenen Meldungen aus Algier geben nähere Einzelheiten über die Sturmflutkatastrophe von Djidjelli: diese begann mit Hagelschlag, worauf ein Orkan einsetzte, der von einem Erdbeben und einer Sturzflut begleitet war. Zuletzt folgte ein sintflutartiger Regen. Zahlreiche Gebäude sind vollständig zerstört worden, u. a. mehrere Spitäler. — Ueber die Zahl der Opfer fehlen immer noch offizielle Angaben, die umso schwieriger zu erlangen sind, als sämtliche Drahtverbindungen unterbrochen sind. Es steht mit Bestimmtheit fest, daß zehn Bewohner von Djidjelle getötet und sieben Matrosen eines Schleppdampfers, der in der Sturmflut war, ertrunken sind. Die Zahl der Vermissten soll sich auf 150 belaufen, darunter viele Soldaten, da die Kaserne zusammengebrochen ist.

Die Erdrerschütterungen wurden an der ganzen Küste entlang von Philippeville bis nach Bouine verspürt. Von Algier und Konstantin sind je eine Kompanie Pioniere zur Hilfeleistung abgesandt worden. Außerdem hat der Gouverneur von Algier 300 000 Franken als erste Hilfeleistung für die Geschädigten zur Verfügung gestellt.

Schiffskatastrophe in Chile

Newyork, 20. Aug. Nach Meldungen aus Santiago hat sich an der chilenischen Küste an der Mündung des Flusses Maullin bei Pangol ein neues schweres Schiffungswunder ereignet. Der chilenische Passagierdampfer *Miraflores* ist mit über hundert Fahrgästen untergegangen. Es soll nur gelungen sein, den Kapitän des Schiffes und zwölf Mann zu retten. Etwa hundert Fahrgäste sollen den Tod in den Wellen gefunden haben. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß infolge eines Bruches der Schraubenwelle das Schiff manövrierunfähig wurde und dann auf eine Klippe geriet.

Newyork, 20. Aug. Aus Santiago de Chile wird gemeldet, daß bei dem Untergang des Dampfers *Miraflores* nach den letzten Feststellungen im ganzen zwanzig Fahrgäste das Leben verloren haben.

Gesundheitschädigung durch übertriebenen Sport

Seit nicht allzu langer Zeit spielt die Rubrik „Sport“ nicht nur in den Tages- und Wochenblättern eine ungeheure Rolle, sondern auch die medizinische Sportliteratur wächst zusehends. Haben wir doch bereits eine neue Gattung von Fachärzten, die der „Sportärzte“. Die Intensität der Beschäftigung mit diesem Thema, gibt aber auch Anlaß zu recht unerwarteten Forschungsergebnissen. Vor allem macht sich mehr und mehr die Ueberzeugung geltend, daß Ueber-

treibung auf dem Gebiet des Sports ebenso schadet, wie auf anderen Gebieten und genau das Gegenteil des Erstrebten mitunter bewirkt. Ein Teil aller Verletzungen, die durch Sportunfälle entstehen, ist durch vorangegangene Uebertreibung des betreffenden Sports mitverschuldet, und ist geradezu typisch für einzelne Sportarten, deren Anhänger sich am leichtesten zu Ueberanspruchnahme ihres Körpers hinreißen lassen; gerade bei hochtrainierten Leuten treten solche typischen Verletzungen und Schäden in verschiedenen Variationen immer wieder auf.

Der bekannte Physiologe Professor Abderhalden in Halle hat mit Recht hervorgehoben, daß es für die Verbreitung des Sports durchaus nicht wünschenswert sei, Höchstleistungen zu züchten. Gerade dadurch wird die Beteiligung vieler verhindert, die sich nicht stark genug fühlen, solche Rekorde zu erreichen, und die, um nicht gar zu sehr hinter den Anderen zurückzustehen, lieber ganz auf die Ausübung eines Sportzweiges verzichten. Sport ist aber in erster Linie eine Angelegenheit der allgemeinen Hygiene und sollte deshalb von möglichst vielen, am besten von allen Menschen betrieben werden.

Auch der Umstand, daß Schwergewichtskämpfer viel seltener ein hohes Alter erreichen, als man glauben sollte, daß so mancher Olympiasieger an Lungentuberkulose gestorben ist, gibt zu denken.

Sehr wichtig sind auch die Erfahrungen, die hinsichtlich sportlicher Uebertreibungen beim weiblichen Geschlecht gemacht werden. So hat man z. B. festgestellt, daß das Herz bei übertriebener Sportausübung nicht nur nicht geträgt wird, sondern sogar geschwächt wird. Durch den gleichen Anlaß entstehen nicht selten Wanderer, Wanderleber, und Wandermilz, und zwar umso eher, als bei Frauen diese Organe leichter als beim Mann verschoben sind und aus ihrer normalen Lage gebracht werden können. Auch die für Frauen oft folgenschwere Herztätigkeit wird nur durch mäßig und vernünftig ausgeübten Sport gesteuert, durch forcierte Leibesübungen gar noch verschlechtert.

Jüngst hat Professor Wagner darauf hingewiesen, daß es dem Sportgedanken durchaus nicht förderlich ist, wenn das Trainieren für Rekorde nicht durch jene Pausen unterbrochen wird, die unbedingt eingehalten werden müssen, falls man nicht Gefahr laufen will, der Anpassungsfähigkeit des Körpers zuviel zuzumuten, und statt einer Stärkung eine Schwächung zu erreichen. Röntgenuntersuchungen haben ergeben, daß sich bei Berufssportern in den Ellenbogengelenken Verwundungen und Wucherungen der Gelenkverletzung ausgedehnt haben. Die Gelenksflächen des Ellbogens paßten infolgedessen schlechter zu einander als früher, die Gelenktätigkeit war behindert, und es mußten in manchen Fällen sogar Operationen vorgenommen werden, um diese Hemmung zu beseitigen. Es klingt geradezu verblüffend, wenn man erfährt, daß Gelenke der Hand und des Unterarmes durch übertriebenen Bogensport dieselben unerwünschten Veränderungen erfahren wie durch das — Greifen der Ringe. Sie wurden weniger elastisch; die für den Gebrauch des Ellbogens sehr wichtigen Gelenkknorpel wurden weicher, was gewiß nicht als Ziel des Sports betrachtet werden kann. Natürlich tritt diese Schädigung erst nach einiger Zeit sportlicher Uebertreibung auf. Maßvolles Bogensport kräftigt die Gelenke, macht sie widerstandsfähig und elastisch.

Bei anderen Sportgattungen, wie Fußball und Lausport, wird von den Gelenken in erster Linie das Kniegelenk beansprucht. Es wird durch übertriebene Ausübung dieses Sports ebenfalls des öfteren geschädigt. Der Fußballer mutet zum Beispiel seinem Knie im Spiel Kreisel und andere Bewegungen zu, für die es weniger, als Nichtkämpfer glauben, geeignet ist, auch die Muskelspannung ist bei allwöchentlichen schweren Spielen und im Ausstraining mitunter zu groß. Als Folgen stellen sich ein: Verblüdung und oft langdauernde Entzündung des Gelenks, sowie Abnahme seiner Elastizität, was sich durch Krachen des Gelenks bei stärkerer Bewegung deutlich bemerkbar macht. Dieses Krachen wird hervorgerufen durch Knochenausbrüche, die sich im Gelenk bilden und manchmal derart stören, daß sie operiert werden müssen. In Sportkreisen ist hierfür der Ausdruck „Fußballknie“ bereits üblich. Ebenso störend können auch Knorpelrisse im Gelenk wirken, welche dieselbe Ursache haben.

Anders als die Gelenke beeinflusst übertriebene Körperarbeit die Knochen. Während sie durch maßvolle Inanspruchnahme gekräftigt werden, verbitten sie sich bei Uebertreibung unmäßig und werden plump. Später bilden sich Auswüchsen an den Knochenenden. Hierher gehört auch die erstaunliche Erfahrung, daß bei Berufssportern die am meisten angestrengten Knochen — es sind die der Hände und Finger — sogar abnorm brüchig werden können. Gerade auf der Höhe des Trainings kommen daher Brüche dieser Knochen häufiger vor als im Anfang der Vortätigkeit. Nach und nach werden sie aber wieder kräftiger, fester und widerstandsfähiger, sowie wieder maßvoll geübt wird. Zu warnen ist vor der Methode mancher Trainer, welche die Knochen ihrer Zöglinge systematisch mit Gummihämmern bearbeiten, um sie zu kräftigen. Sie erreichen ebenfalls das Gegenteil, wenn sie übertrieben, was gerade hierbei nicht selten vorkommt. Zu diesen Erfahrungen paßt auch die Feststellung, daß Brüche von Knochen, welche auf die geschädigte Weise geschädigt waren, schlechter heilen als die normalen Knochen.

Dr. Georg Volgar.

Marktberichte

Köln, Viehmarkt vom 20. August

Auftrieb 1757 (zuletzt 1612) Stück Großvieh, und zwar 552 (500) Ochsen, 248 (217) Bullen, 814 (705) Kühe, 129 (165) Färsen, 14 (25) Fresser, ferner 1002 (1227) Kälber, 62 (65) Schafe, 6564 (6234) Schweine.

Die Preise in Markt die 100 Kilogramm:
Ochsen: vollfleischige, ausgewäst, jüngere 58—61 (60—64), ältere 53—57 (55—59), sonstige vollfleischige jüngere 48—53 (50—55), ältere 40—45 (43—50), fleischige 30—35 (32—38).

Bullen: jüngere vollfleischige 49—52 (50—54), sonstige vollfleischige 43—48 (45—48), fleischige 38—42 (40—45).

Kühe: jüngere vollfleischige 50—53 (50 bis 55), sonstige vollfleischige 42—48 (44—49), fleischige 34—40 (36—43), gering genährte 20—28 (20—32).

Färsen: vollfleischige, ausgewäst, 54—59 (57—60), vollfleischige 46—52 (48—54), fleischige 38—44 (40—46).

Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 35—50 (38—50).

Kälber: Doppellender 90—115 (88—110), beste Mast- und Saugkälber 70—78 (64—72), geringere 53—66 (50—60).

Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 58—60 (55—58), mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm, und gut genährte Schafe 48—52 (—), fleischiges Schafvieh 40—45 (—).

Schweine: über 300 Pfd. Lebendgewicht 76—80 (77—81), 240—300 Pfd. 77—80 (79—82), 200—240 Pfd. 78—81 (80—82), 160—200 Pfd. 74—80 (74—82), 120—160 Pfd. 70—75 (71—77), Sauen 60—73 (67—74).

Geschäftsgang: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, nicht ganz geräumt. Kälber und Schafe lebhaft, geräumt. Schweine früh lebhaft, später abflauend, geräumt.

Westdeutscher Rundfunk

Mittwoch, 22. August 1928.

13.05—14.30 Münster: Mittagskonzert.
14.30 Ratcliffe: fürs Haus.
15.30 Wirtschaftsbereiche.
16.00—16.30 Köln: Frauenstunde.
16.30—17.00 Köln: Bürgerstunde.
17.05—17.30 Köln: „Sprachwörter und Rätsel des Ostens“.
17.35—18.00 Düsseldorf: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege.
18.00—18.55 Elberfeld: Vesperkonzert.
18.55 Vom Tage.
19.20—19.45 Köln: „Wie man große Erfindungen macht“.
19.45—20.10 Düsseldorf: Aus der Welt der Gefangenen.
20.15 Köln: Abendkonzert.
21.00 Köln: Der Herr Senator.
Anschl. Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht.
Anschl. bis 24.00: Uebertragung des Konzerts aus dem „Hans-delsplatz“, Essen.

Der Wald als Gassgeber

Nun Obst- und Gemüsegärten uns mit ihren Gaben erfreuen, will sich der Wald nicht länger als geizig verschließen lassen, und ficht auf, was in seinem Können steht. Das köstliche Beerenobst, das an Würze und Aroma die Gartenbeeren weit übertrifft, und: Pilze. Wer ein guter Kenner der Pilze ist und den Wald nicht allzuweit vom Heim hat, wird sich das „Fleisch des Waldes“ am liebsten selbst holen. Das Angenehme wird hier mit dem Nützlichen verbunden, denn die ozonreiche Waldbluft bringt Herz und Lunge wieder in Ordnung. Untüchtigen Pilzfuchsern wird dringend größte Vorsicht beim Sammeln empfohlen; schon manch ein Pilzgeruch, gesucht von denen, die die Giftpilze von den Nusspilzen nicht unterscheiden können, brachte schwere Erkrankungen, wenn nicht den Tod,

ins Haus. Damit soll nicht Angst gemacht werden vor dem Pilzsammeln, sondern es soll nur vor Nachlässigkeit gewarnt werden. Zu empfehlen ist es ferner, stets ein Messer zum Abschneiden der Pilze zu nehmen und diese nicht einfach aus dem Erdboden herauszureißen, da an der Stelle, wo die Wurzeln liegen, sich neue Pilze bilden und im anderen Falle ihnen die Möglichkeit des Weiterwuchses benommen wird. Es gibt überall Pilzarten zu kaufen, die in anschaulicher Weise die Erkennungsmerkmale beider Sorten schildern. Die vollstündlichen Mittel: einen silbernen Köffel beim Kochen hinein tun oder eine Zwiebel, sind ganz und gar nicht zuverlässig, und es ist vor solchem Friesen nur dringend abzuraten. Einen wirklichen Schutz bietet den Selbstsuchern nur die genaue Kenntnis der Pilzsorten. Wer nicht Bescheid weiß, kaufe sie am besten vom Händler, aber in nur frischer Ware. Feucht und im Schnitt dunkel aussehende Pilze vermeide man zu kaufen, ebenso ganz nasse. Durch das Aufeinander-schichten in den Verkaufsförben entwickelt sich Wärme, und diese bildet Säure, die gerade so gefährlich werden kann, wie das Gift selbst. Nur nicht um der Ersparnis einiger Groschen willen ältere Ware kaufen, die Gesundheit ist ja schließlich zu wertvoll, als daß man sie einer geringfügigen Summe zum Opfer brächte.

Gerade in der heißen Zeit, in der das Fleischessen kein Genuß mehr ist, kommen die Pilze so recht als ein Gottesgeschenk. Neben ihrer Nährkraft, die dem Fleisch sehr nahe kommt, ist es der Wohlgeschmack, der sie uns beliebt und wert macht, und ein gutzubereitetes Gericht Pilze, bleibt ein Gaumenreiz auch für verwöhnte Feinschmecker. Doch wie gesagt: Beim Selbstsuchen Vorsicht, und wenn jemand meint, Vergiftungserscheinungen bei sich oder andern wahrzunehmen, dann erst starke Brechmittel nehmen und sich sofort in ärztliche Behandlung begeben.

Der König, der nicht für seine Familie sorgt.
Die Mutter des kleinen König Michael von Rumänien, Prinzessin Helena, hat bekanntlich vor kurzem auf Verlangen der rumänischen Regierung die Scheidungsklage gegen ihren Gatten, den Kronprinzen Carol, eingereicht. Der Klagejah wurde durch ihren Rechtsanwalt abgelehnt und von ihr und dem Regentens-Rat unterzeichnet. Eigentümlich wirkt die Aufzählung der Gründe, welche die Antragstellerin veranlassen, die Trennung der Ehe zu verlangen. Es ist da von den Veleidigungen und Vernachlässigungen die Rede, welchen die Gattin Carols ausgesetzt war und von seiner zügellosen Lebensführung, durch welche die Ehe vollends zerrüttet wurde. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß der Herrmann „ich seit Jahren nicht um seine Familie gekümmert und nichts zu deren Lebensunterhalt beigetragen habe.“ Dieser Passus ist selbstverständlich nur eine gewöhnliche Formalität, die aber in der Scheidungsklage nicht fehlen durfte.

Wie groß ist die Zahl der deutschen Genossenschaften?

Die Zahl der deutschen Genossenschaften, die sich im Laufe des ersten Halbjahres 1928 um 157 vermehrt hat, stellt sich laut Deutscher Beamtenbund-Korrespondenz am 1. Juli auf insgesamt 52 357. Neben Kredit- und Industrie-Genossenschaften wurden im Juni im Handwerk Fischer-, Fleischer-, Bauhandwerker-, Korbmacher- und Dachdecker-Genossenschaften neu gegründet. Auch die Kleinhandels-Genossenschaften wurden um solche in Fettwaren-, Gemüse-, Schuhwaren- und Kolonialwarenhandel vermehrt. Der Drang zum Genossenschaftswesen nimmt immer größere Formen an, was am besten daraus ersichtlich ist, daß sich unter den neu gegründeten Genossenschaften u. a. Wochenend-Genossenschaften, Omnibus- und Autoverkehrs-Genossenschaften, eine Bräuden-Genossenschaft, ein Winterportheim usw. befinden.

Inserieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn



Nachruf!

Am 18. August 1928 verschied nach längerer Krankheit unser Mitglied

Herr Johann Maciejek

Er war uns ein lieber und treuer Sportsfreund der jederzeit unsern Sport auswirkte. Wir verlieren in ihm ein treues und rühmliches Mitglied und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Brühl, Grube Brühl, den 20. Aug. 1928.

Der Schießklub Grube Brühl.

Wirtvereinigung.

Am Samstag, den 18. August 1928, verschied nach längerer Krankheit unser lieber Kollege

Herr Joh. Maciejek

Kantinenwirt.

Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden. Zur Teilnahme an den feierlichen Exequien Mittwoch 8½ Uhr in der Pfarrkirche und der anschließenden Beerdigung von der Pfarrkirche aus laden wir alle Kollegen ein.

Der Vorstand
i. A.: W. Böck, Vorsitz.

Danksagung.

Für die erwiesene letzte Ehre und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

Frau Jakob Kremer

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Nachbarschaft, besonders dem Mütterverein unsern

herzlichen Dank

Familie Jakob Kremer.

Badorf-Kamm, den 21. August 1928.

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an unserem Schmerz über den Verlust unserer lieben Tochter

Sigrid

sowie für die reichlichen Kranzspenden unsern innigsten Dank.

Familie Wilh. Jungmann.

**Wissen ist Macht
Lest die Zeitung**

Wir zahlen die Mitgift Ihrer Tochter und zwar am Hochzeitstage

wenn Sie für dieselbe eine

Töchter-Versorgungs-Versicherung

(für Töchter von 0—12 Jahren) bei uns abschließen.

Auch bei frühzeitigem Ableben des Ernährers, selbst wenn nur ein einziger Beitrag gezahlt wurde, wird die Mitgift ausgezahlt. Bei Nichtverheiratung ist die Versicherungssumme spätestens bei Erreichung des 25. Lebensjahres Ihrer Tochter fällig.

Auf Wunsch lebenslängliche 15%ige Rente.

Die Beiträge sind äußerst billig und schon nach 2 Jahren dividendenberechtigt.

Eltern verlangt noch heute ein ausführliches Angebot!

CONCORDIA

Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft

Köln, Maria-Ablassplatz 15

**Nicht Soda verlangen,
sondern
immer
Henke**



Kleines Glas, nur in der bekannten Packung mit dem Henke-Label.

Henke ist ein vielfaches ergiebiger und deshalb billiger! Seit 50 Jahren wird Henke-Weichsoda in gleichbleibender Güte hergestellt.

Klaviere

Flügel, elektr. Klaviere liefern wir Ihnen auf Wunsch bei geringer Anzahlung mit 30 Monatsraten.

Technische Beratung. Gebrauchte Instrumente werden als Anzahlung in Kauf genommen. Keine Abgabe.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Piano Hoewel, Köln.

Hohenstaufenring 16.

Vertreter für Brühl:

T. Roos, Friedrich-

strasse 18.

Epithewerich,

Bonbons u. -Café gegen Husten und Heiserkeit.

Wärschhofer Kräuterhaus Fritz Schöne, Köln, jetzt Waidmarkt, Tel. A 844, near. 1901.

Zwei bis drei Fußren

Mist

zu verkaufen.

Beradorf, Kapellenweg 4

Glacher Sandwagen

zu verk., dabei einige Tausend Erdbeerplanz.

abzugeben. Widdorf, Alte Bonnhofstr. 88.

Fig. mechanische

Schleiferei

für Rasermesser, Messer und Scheren.

Brühl, Kölnstr. 19.

Makulatur

billig abzugeben.

Geschäftsstelle der

Brühler Zeitung.

Hahnenbräu

Köln, Hahnenstraße 43

Tel. A 2703

1 Minute vom Opernhaus.

Mittag- u. Abendtisch.

Eigene Kücheneinrichtung und Metzgerei

Selbstgebräutes Kölsch

Große Säle für Vereine u. Versammlungen

Familien-Anzeigen
Visit- und Glückwunschkarten

Neueste Muster
Neuzeitl. Schriften

Buchdruckerei

Peter Beher

Brühl, Schloßstr. 25

Fernspr. 108 u. 109

Gebr.

Ginger-Nähmaschine

Schwingstuhl, billig zu

verkauft. Uhlenstraße 58.

Kevelaerverein Brühl.

Unsere diesjährige Wallfahrt nach Kevelaer

findet am Sonntag, den 26. August mit Sonderzug unter Begleitung eines Pfarrgeistlichen und eines Franziskanerpaters statt.

Abfahrt 26. August Rückfahrt 27. August
Brühl ab 7.40 Kevelaer ab 17.02
Kalkburen ab 7.50 Köln-Süd ab 19.11
Köln-Süd ab 8.01 Kalkburen an 19.22
Kevelaer an 10.15 Brühl an 19.31

Zum Trauen der Muttergottesstatue, von Symbolen und der Kerze sind weiß gekleidete Mädchen, zum Tragen der Fäbden Knaben erwünscht, welche sich baldigt bei Herrn Peter Engels, Walf. 15 melden wollen.

Nahelarten sind zu haben ab 1. August zum Preise von M. 5.50. Für Kinder ist der Fahrpreis M. 2.75. Verkauf der Karten durch Herrn B. Bier, Markt. Letzte Ausgabe der Fahrkarten Freitag den 24. August.

Die Nummerierung der Eisenbahnwaggons und der Fahrkarten erfolgt genau in derselben Weise wie im vorigen Jahre.

Die Pilgermesse ist um 6 Uhr.

Zu jeder näheren Auskunft ist Herr Bier gerne bereit. Der Vorstand.



Kastenwagen, Feld- und Garten-

geräte kauft man gut und billig bei

Carl Jos. Schmitz

Köln Weyerstraße 43-45 Köln

Beiblagnahmefreie

4-5 Zimmer-

Wohnung

in Brühl oder Umgebung

zu mieten gesucht.

Offerten u. Z. N. 177

an die Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimm.)

zu verm. Königstr. 5.

Junges Ehepaar sucht

2 Zimmer-Wohnung

in Brühl oder Nähe;

Miete kann 1/2 Jahr im

vorwärts bezahlt werden.

Off. u. Z. N. 188 a. d. Gesch.

Weiteres zuverlässiges

Mädchen

September

Stelle als Hausmädchen

oder Kinderfrau in.

Offerten u. Z. N. 196

an die Geschäftsstelle.

Besseres Mädchen,

nicht unter 16 Jahren,

als Hausmädchen wirt

gesucht. Wo 1. Gesch. 95

Mädchen, 16 J. alt, 1.

Stelle f. ganze od. halbe

Tage, u. mögl. im Gesch.

Wo sagt die Gesch. 97.

Schulentlassener

Hausbürche gesucht.

Uhlstr. 30.

Welt. prop. Mädchen

für tagsüber sof. gesucht.

Wo sagt die Gesch. 94.

Ordnentl. braves

Mädchen

welches schon in Stellung

war, für sofort gesucht.

Bonnstraße 48.

Junges

Mädchen

für Freitags sof. gesucht.

Libarstr. 19.

Tücht. Mädchen

24 Jahre alt, sucht auf

diesem Wege die Bekannt-

schaft eines braven Mäd-

chens bis zu 30 Jahren

ausw. späterer Seiner.

Off. u. Z. N. 197 a. d. Gesch.

Silbernes Glöckchen

im Park

verloren.

Gegen Belohnung abzu-

geben Kölnstr. 35.

Das Reichsehrenmal auf dem Ehrenbreitstein

„Die gewaltige Felsenfeste Ehrenbreitstein am deutschen Schicksalsstrom gegenüber Rheinlands schöner Hauptstadt Koblenz am Deutschen Eck ist der würdigste durch Natur und Geschichte vorbestimmte Standort für das Reichsehrenmal“, so lautet die Auffchrift, die der Ausschuss für das Reichsehrenmal als Text unter das Modell des Ehrenbreitstein, das auf der Presse in Köln zur Aufstellung gelangte, gewählt hat. Es erfüllt jeden Deutschen mit besonderer Freude, zu beobachten, mit welcher Sorgfalt dieser Ausschuss tätig ist, um den Gedanken das Reichsehrenmal an dem herrlichsten Platz im Rheinland zur Aufstellung zu bringen, in weiteste Kreise der Bevölkerung hineinzutragen. Jeder Rheinreisende wird nicht nur auf der Presse mit diesem Gedanken vertraut gemacht, der Ausschuss benützt jede nur mögliche Gelegenheit, immer wieder durch einen augenfülligen Hinweis auf diesen einzigartigen Standort hinzuweisen. So veranlaßt der Ausschuss in Verbindung mit den Städten Koblenz und Ehrenbreitstein, daß gelegentlich der Turnerausfahrten im Rheinland entsprechende Schilder mit den auf das Reichsehrenmal hinweisenden Beschriftungen zur Aufstellung gelangen. Nicht nur das, es wurden den Turnern Postkarten mit der Ansicht des herrlichsten Felsenmassivs Ehrenbreitstein übergeben, die sicher auch mit dazu beitragen, den Gedanken, das Reichsehrenmal auf dem Ehrenbreitstein zu errichten, auch außerhalb des besetzten Gebietes zu fördern.

Diese Arbeiten des Ausschusses scheinen auch von Erfolg gekrönt zu sein, da fast alle Rheinreisenden einstimmig der Ansicht sind, daß es im Deutschen Reich keinen Platz gibt, der besser geeignet ist, das Reichsehrenmal würdig aufzunehmen, als der am Rhein gelegene, in geschichtlicher Hinsicht weltbekannte Ehrenbreitstein. Setzt sich diese Ansicht in weiterem Maße fest und es hat den Anschein, daß nach und nach alle Kreise der Bevölkerung diesen Platz als den geeignetsten für die Aufstellung halten, so dürfte bei der endgültigen Wahl, wo das Reichsehrenmal zur Aufstellung kommen soll, die Entscheidung nicht mehr schwer halten.

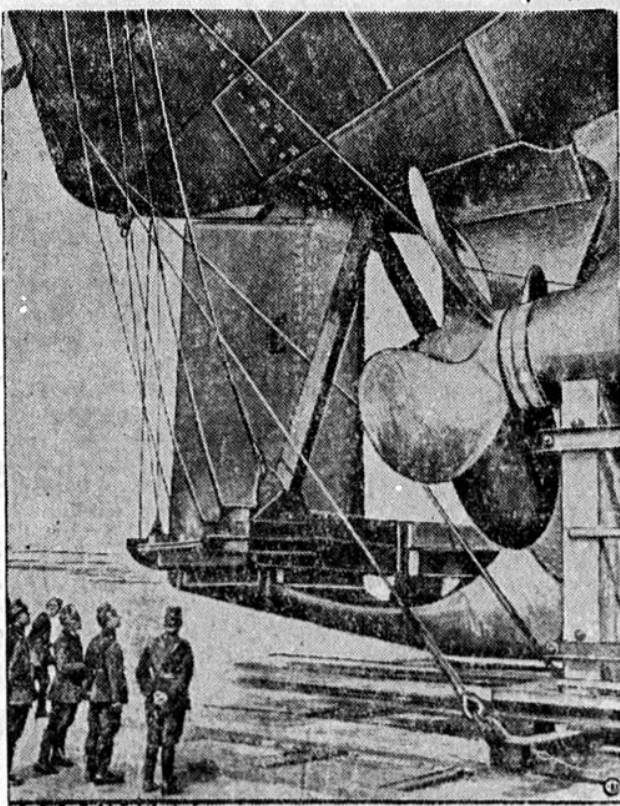
Belustigende Episoden vom Deutschen Sängertag

Köln. Nun nachdem die Sänger vom deutschen Sängertagesfest in Wien zurückgekehrt, seien mehrere weitere Episoden erwähnt, die sich auf der Rückfahrt von Wien zutragen und die die Zuberkommenheit und biedere Auffassung der Österreicher ins helle Licht rufen. Auf der Station Passau passierte es, daß bei einem längeren Aufenthalt die Sänger einen großen Bierverköstigungsmahl umstanden, um sich bei der tropischen Hitze an einem Glase Bier zu erfrischen. Der Verkäufer hatte auf seinem Tische eine große Menge Kleingeld angehäuft und forderte, während er die Gläser bediente, diejenigen Personen, die noch Geld herausbekamen, auf, das herausspringende Geld selbst zu entnehmen. Jeder wechselte sein Geld selbst und entnahm dem Kassenbestande das, was er herausbekam. Wenn das in die deutschen Sänger gefakte Vertrauen schon große Heiterkeit auslöste, so erst recht das Vorgehen eines Schaffners, der einen im Nebengeleise haltenden Vergnügungszug bediente und eifrig bemüht war, seine Fahrgäste von den Bierständen loszulösen, da der Zug bereits längst hätte abfahren müssen. „Trintens halt aus, aber bestellens kein neues Gläserl Bier, da wir Sie sonst nicht mehr mitnehmen können.“ So lautete die liebenswürdige Aufforderung des diensttuenden Beamten, der, nachdem er alle Gäste glücklich verstaute hatte, seinem Vorgesetzten meldete, daß man nunmehr abfahren könne.

Auf einer größeren Durchgangsstation erblickte bei einem längeren Aufenthalt eine Gruppe rheinischer Sänger ihren aus dem Fensterabteil herausragenden Bundesvorsitzenden. In wenigen Sekunden hatte man vor dem Abteil Aufstellung genommen und erfreute den Vorsitzenden durch das Absingen mehrerer Lieder. Während nach dem zweiten Liede die Fahrgäste sich anschickten, den Zug wieder zu besteigen, hub man mit dem Vortrage eines dritten Liedes an. Unterdessen trat ein Beamter mit folgenden Worten an die Sänger heran: „Schauens wir hätten längst abfahren müssen, wenn die Sänger die Freundlichkeit haben wollten, das letzte Lied etwas rascher zu singen.“ Gesagt, getan. Die Sänger nahmen ein beschleunigtes Tempo, suchten ihren Wagen auf und fuhrten hochbefriedigt ob der Zuberkommenheit des Zugpersonals unter stürmischen Beifallrufen von dannen, in die auch die übrigen Zuginsassen einstimmten. — Auf dem Festplatz in Wien hatte ein österreichischer Sangesbruder im Gedränge seine Frau verloren. Als eine Anzahl reichsdeutscher Sangesbrüder ihn mit der Frage beströmten, wie seine Frau aussähe und ob man ihn zur Wiederauffindung behilflich sein solle, bat er dringend davon abzusehen, da er es zu sehr schätze, für den Rest des Tages allein zu sein. Sprachs und schlug sich in die Hüfte. — Im Festzug kam es zu einem belu-

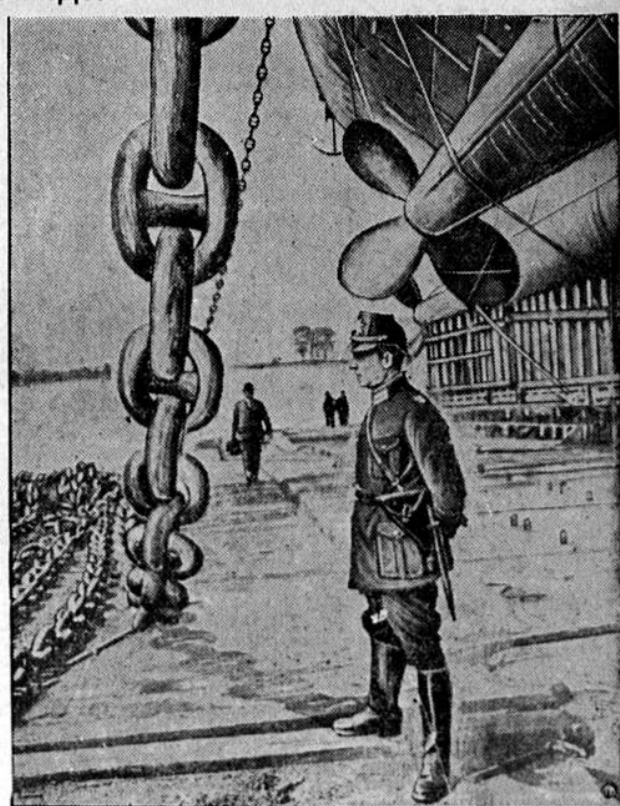
Der Ozeanreise in der Nähe

Einige Einzelheiten der neuen Dampfer



(Bild 1)
Ein Blick auf das Steuerruder und eine der großen Schrauben, deren Dimensionen für den Baueinrichtung ungeheuer sind.

(Bild 2)
Eine der großen Halteketten, mit denen der Dampfer vor dem Stapellauf in der Helling gehalten wird.



stigenden Vorgang. Ein Sänger rief einer Gruppe am Wege stehender Mädchen zu: „Wer küßt mich?“ Darauf sprang eine dralle Wienerin an den Sänger heran und gab ihm unter dem Zujuchzen der Menge einen derben Kuß. Später forderte der Sänger in einer Wiener Tageszeitung durch ein Inserat die Wienerin, die ihm einen Kuß gegeben habe, auf, ihre Anschrift nach seinem Wohnorte zu senden. Darauf großes Entsetzen der zurückgebliebenen Ehefrau, die nicht weniger als 193 Briefe von Damen erhielt, die in dem Sängergang geküßt haben wollten. Es bedurfte des energischen Zuredens des Ehemannes, die Frau davon zu überzeugen, daß es sich um einen harmlosen Einzelfall gehandelt habe.

Der vierte Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten

Breslau, 20. August. Der vierte Bundestag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, der vom 16. bis 19. August in Breslau tagte, wurde am Donnerstagabend durch einen Begrüßungsabend der Ortsgruppe Breslau im reichgegliederten großen Konzerthausaal eingeleitet. Im Anschluß daran folgten am Freitag vormittag die ersten Beratungen der Abgeordneten. Zahlreiche in- und ausländische verwandte Organisationen waren vertreten. Einleitend begrüßte der Vorsitzende des Ausschusses, Sommer, die Erschienenen und feierte den Bundestag als einen Familien-tag der deutschen Angestellten. Sehr wertvolle Ausführungen machte Oberregierungsrat Donau als Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes, der u. a. feststellte, daß von 25 Übereinkommen von Deutschland bisher erst neun ratifiziert wurden. Inzwischen hat allerdings das Reichskabinett dem Reichstag die Ratifizierung von drei weiteren Übereinkommen vorgeschlagen. Den Forderungen der Angestellten wird dadurch mehr Rechnung getragen werden, daß beim Internationalen Arbeitsamt schon in nächster Zeit eine besondere Abteilung für Angestelltenfragen errichtet wird. Reichstagsabg. Schneider als Bundesvorsitzender des Gewerkschaftsbundes der Angestellten stellte fest, daß die günstigen Wirkungen der Nationalisierung wie sie sich in den Gewinnen und Dividenden-ausschüttungen zeigen, leider nicht bis zu den Arbeitnehmern gedrungen seien. Notwendig sei, daß die Arbeitgeber ihre Geheimniskrämerie aufgeben. Die von den Aktiengesellschaften gemachten Bilanzen dürfen nicht, wie es heute der Fall sei, der Wahrheit und Klarheit entbehren. Auf die Kartellbildungen eingehend fand der Redner eine durchgreifende Verwaltungsreform sowie eine Umwandlung unseres Steuerwesens für notwendig. Es dürfe nicht angehen, daß die breiten Massen etwa 70 und die Besitzenden nur etwa 30 Prozent des Gesamtsteuereinkommens aufbringen. Im gleichen Sinne wäre eine Verringerung der Zollpolitik zu erstreben, die fast ausschließlich die Arbeitnehmer und die Mittelschichten des Volkes belastet.

Sin Redekampf der Primaner

Am 16. Oktober findet in Washington ein internationaler Redewettbewerb der rednerisch besten Schüler der verschiedensten Nationen statt. Diesen besten für Deutschland zu ermitteln, hat sich die Deutsche Hochschule für Politik in Berlin die Aufgabe gestellt. In der vergangenen Woche fand der Ausscheidungskampf statt,

zu dem sich 145 Primaner im Alter von 16 bis 21 Jahren eingefunden hatten. Es waren darunter zwölf Schülerinnen. Aus dem Reich waren nur 26 Teilnehmer gemeldet, da diesmal die Fahrtkosten noch nicht ersetzt werden konnten. Die Mehrzahl der jugendlichen Redekämpfer der letzten Siebung stammten aus Berlin und Umgebung.

Fast eine ganze Woche lang stritten die Primaner um die Siegespalme. Zehn Minuten Redezeit waren jedem unterschiedslos zugebilligt worden. Und für jeden lautete das Thema: „Einigkeit und Recht und Freiheit in der deutschen Verfassungsgeschichte“. Eine Reihe der Gemeldeten trat zum letzten Kampf nicht an. Immerhin blieben noch übergenug übrig, unter denen die Auslese zu treffen ein anstrengendes und schwieriges Amt für die Preisrichter war. Denn alle Reden hatten im Grunde sehr viel inhaltliche und oft auch formale Ähnlichkeit. Doch war das Durchschnittsniveau erstaunlich gut. Vielleicht zu gut im Hinblick auf die „fast zu viel deutsche Gründlichkeit“, wie die Prüfungskommission feststellte. Endlich war doch die Auswahl getroffen, und am Freitag fand dann die Schlussrunde dieses eigenartigen Wettkampfes statt.

Die Hauptprüfung fand vor über 400 Personen statt. Auch der amerikanische Votschafter Schurman war zugegen und als Vertreter des Kultusministers Herr Staatssekretär Lammer, der mit Minister a. D. Dr. Böllig, Dr. Theodor Heuß, Prof. Dr. Jäch, Prof. Dr. Spahn und Studienrat Dr. Strung (als Leiter der Vorprüfungskommission) zu den Schiedsrichtern der letzten Auslese gehörte. Es waren sechs Primaner und eine Primanerin in die letzte Auswahl gekommen. Sie alle mußten die schon einmal gehaltenen Rede wiederholen. Zunächst sprachen noch der Vorsitzende der Deutschen Hochschule für Politik, Prof. Dr. Jäch, und Staatssekretär Lammer, einleitende Worte. Dann traten nacheinander die sieben Ausgewählten zum Rednerpult, von denen fünf wirklich ausgezeichnete Leistungen boten, während die einzige in die Schlussrunde gelangte Primanerin ganz mächtig abstiel und der letzte der jugendlichen Redner das Reden aus Lampenfieber mehrmals stecken zu bleiben. Aus dem Wettbewerb ging schließlich der erst 16½ Jahre alte Primaner Heinz Barth aus Steglitz als Sieger hervor. Die übrigen Teilnehmer des Schlusskampfes erhielten Geld- und Bücherpreise. Der Sieger aber bekommt die freie Fahrt nach Amerika und wird dort in dem internationalen Redekampf Deutschland repräsentieren.

Votschafter Dr. Schurman beglückwünscht den jungen Preisträger und richtete an ihn etwa folgende Worte: „Die Ehrung, die Sie sich errungen haben, ist eine nationale Ehrung. Ich begrüße Sie als den oratorischen Vertreter der deutschen Jugend. Ich beglückwünsche Sie herzlich zu der von Ihnen erlangten Auszeichnung. Der Preis ist eine Reise nach den Vereinigten Staaten, aber keine Ferienreise. Denn dort wird die Sichtung, der Sie zu Hause so lange und so schonungslos ausgesetzt wurden, erneut vorgenommen. Ein internationaler Wettbewerb erwartet Sie, ein Wettbewerb, in dem jeder Teilnehmer seine eigene Landessprache benutzen wird. Es wird eine schwere Prüfung, nicht nur für die Bewerber, sondern auch für die Richter sein. Ich bin überzeugt, daß alle ihr Bestes hergeben werden, jedoch nur ein Redner kann gewinnen. Sie werden die Tatsache würdigen, daß ich in meiner Stellung als Vertreter des jungen Landes, in dem der internationale Wettbewerb stattfinden soll, streng unparteiisch sein muß. Aber wenn ich auch meine eigenen Gefühle unterdrücken muß, so darf ich Ihnen doch die Versicherung geben, daß der rednerische Vorkämpfer der deutschen Jugend der Glück-

wünsche aller seiner Landsleute gewiß ist.“ Mit Schlussworten von Prof. Jäch und dem Gesang der dritten Strophe des Deutschlandliedes klang die Schlussfeier des Redekampfes der Primaner aus.

Die Rettungsexpedition für die Polarforscher

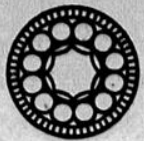
Paris, 20. August. Das französische Marineministerium veröffentlicht eine Zusammenstellung über die gegenwärtig im Gang befindlichen Rettungs-Expeditionen für die Auffindung der Gruppe Alessandri und Amundsens. Danach suchen die drei Polar-schiffe „Heimland“, „Beselari“ und „Hobby“ das Gebiet zwischen dem Südpol Spitzbergen und dem Franz-Josefs-Land ab. Die drei Schiffe haben wiederum jedes innerhalb dieses Gebietes je eine besondere Fläche zugewiesen erhalten. Das Gebiet südlich des Südpols wird von den Schiffen „Michael Sars“ und „Strasbourg“ abge-sucht, welches letzteres zwei Wasserflugzeuge an Bord hat. Alle diese Schiffe suchen nach der Gruppe Amundsens und werden in einiger Zeit vom „Krafftin“ unterstützt werden. Die „Maganza“ dagegen setzt die Nachforschungen nach der Gruppe Alessandri westlich von Spitzbergen fort. Die Nachforschungen seien aber nur noch einige Wochen möglich. Lediglich die Eisbrecher würden imstande sein, ihre Tätigkeit bis Anfang Oktober fortzusetzen. Der französische Polar dampfer „Pourquoi pas“ sei gegenwärtig auf Island in Reparatur. Nachher werde er das Gebiet östlich von Grönland absuchen. Er werde unterstützt vom dänischen Staatsdampfer „Gustav Holm“, der sich beinahe in einem Hafen der Ostküste Grönlands befindet, sowie von dem Dampfer „Quentin Roosevelt“, der sich augenblicklich noch im Hafen von Tronts heim befindet.

Sport

R. Freier Turn- und Spielverein Brühl — Schwarzweiß Bickendorf 0:1 (0:1). Ecken 14:2. Ein Ergebnis, das dem Spielverlauf absolut nicht richtig wiedergibt. Brühl war während dreiviertel der gesamten Spielzeit glatt überlegen und spielte dauernd in der Bickendorfer Hälfte. Bei einem schnellen Durchbruch kommt Bickendorf zu seinem 1. Erfolg. Die Heimischen drehen Dampf auf. Ecken und immer wieder Ecken sind das magere Ergebnis. Dramatische Szenen spielen sich am Gaste Tor ab, aber immer wieder können die langen Bickendorfer Verteidiger klären. Allen voran aber der Torwart, der als besser Mann vom Platz eine hohe Niederlage der Gäste verhindert. So endet diese ungleiche Partie mit einer unbedienten Niederlage der Heimischen. Der Schiedsrichter war ein gerechter Leiter und fand in beiden Mannschaften willige Partner.

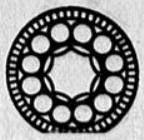
In Köln war ein holländischer Gast. F. C. Moermond führte sich gegen Rhénania gut ein. 3:1 für die Holländer. Die Kölner zeigten gar nichts. In Bonn gegen Turan mußten die Niederländer eine 4:1 Niederlage einstecken. Hart ging es bei Sülz und C. F. M. her. Nach beiderseits mäßigen Leistungen trennte man sich 2:2. Der R. V. C. vermochte sich gegen V. F. N. nicht durchzusetzen. Unbedient blieb er mit 0:3 geschlagen.

Verantwortlich: Peter Wegner, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Wegner GmbH, Brühl.



Das Handwerk

Beilage der Brühler Zeitung



Die wirtschaftliche Lage des westdeutschen Handwerks im Juli

Der westdeutsche Handwerkskammertag schreibt uns:

Die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage vom Standpunkt des Handwerks aus führt zu wenig erfreulichen Feststellungen. Die Konjunktur im Kohlenbergbau und in der Textilindustrie ist im Abflauen begriffen, Arbeiterentlassungen sind an der Tagesordnung. Für einen großen Teil des Handwerks unseres Bezirkes wirkt sich das übel aus; der Absatz stößt, Aufträge fehlen, Zahlungen gehen nicht ein. Diese Lage wird noch verschärft durch die Saisonverkäufe, für die das Publikum alle verfügbaren Waren verbraucht; der Handwerker kann dann umso länger auf Bezahlung seiner Rechnungen warten. Unter diesen Umständen schreitet die Verschuldung großer Teile des Handwerks weiter fort. Es kommt hinzu, daß die Landwirtschaft mit Rücksicht auf ihre schlechte Finanzlage mit Aufträgen an das Handwerk sehr stark zurückhält. Auch ist in der Bauwirtschaft wieder eine große Reihe von Preissteigerungen für Rohstoffe und Halbfabrikate zu verzeichnen gewesen. Als Beispiel für die fortschreitende Verschuldung sei angeführt, daß nach den Feststellungen einer westdeutschen Kammer in einem ländlichen Kreise unter 350 Handwerksbetrieben nur 28 nicht verschuldet waren. Die Gesamtsumme der ausstehenden Handwerkerforderungen wurden für diesen Kreis auf 7.700.000 geschätzt.

Im Baugewerbe hat sich gegenüber dem Vormonat die Lage etwas gebessert, so daß hier und da ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar wird, jedoch ist eine Aufwärtsbewegung großen Stils, wie sie seit Jahren herbeigesehnt worden ist, nicht zu verzeichnen. Das verhindert vor allen Dingen Geldknappheit und Schwierigkeit der Hypothekenbeschaffung. Auf dem Lande ist die Bautätigkeit äußerst gering, weil die Landwirtschaft sich außer Stande erklärt, Aufträge zu vergeben. Entsprechend der stellenweisen Belebung des Bauhauptgewerbes waren auch die Bauberggewerbe zum Teil betrübend beschäftigt, so z. B. Zugschneider, Klempner und Installateure. Weniger günstig muß die Lage im Maler- und Anstreichergerberbe beurteilt werden. Der Grund liegt in der Zurückhaltung der Aufträge seitens der Industrie.

Im Bekleidungsgerberbe bemerken wir die Folgen des Saisonrückganges und der Reiszeit. Der Eingang an Aufträgen ist außerordentlich gering, die Zahlungsweise nur schleppend.

Im Nahrungsmittelgerberbe ist in Bezug auf Mehl- und Getreidepreise in den letzten Wochen eine gewisse Entspannung eingetreten. Die günstigen Ausichten auf die neue Ernte haben eine Abschwächung der Roggenmehlpreise zur Folge gehabt. Im übrigen bleibt die Schwierigkeit der Lage bedingt durch die Konkurrenz der Konsumvereine. Große Besorgnis hat im Wälderhandwerk die Übernahme des Scheuerkongress (einer Gruppe von Großmüllern) durch die preußische Zentral-Genossenschaftskasse hervorgerufen. Die Lage des Fleischerhandwerks hat gegenüber dem Vormonat keine wesentlichen Veränderungen erfahren.

Im Metall- und papierverarbeitenden Handwerk war die Lage uneinheitlich.

Das Freizeithandwerk berichtet hier und da über eine geringfügige Besserung seiner wirtschaftlichen Lage. Die immer wieder beklagten Missetaten, wie Schwarzarbeit, unerlaubte Sonntagsarbeit und unplanmäßiger Ladenschluß, dauern fort.

Kunde und Handwerker

Neben Zeitungsinserten, Schaufenster- und Werktstätten-Klame ist der persönliche Verkehr zwischen Geschäftsmann und Kunde heute der ausschlaggebende Faktor für die meisten geschäftlichen Abschlüsse. „Kundendienst“ ist aber nicht nur im Großbetrieb, im Kaufhaus eine Notwendigkeit, auch der gewerbliche Mittelstand, der Handwerker, der eigene und fremde Erzeugnisse verkauft, muß sich mit diesem Thema befassen.

Große Kaufhäuser halten zur Ausbildung des Verkaufspersonals zur richtigen Kundenbehandlung eigene Kurse ab. Dies ist zwar für den Handwerker und Gewerbetreibenden nicht gut möglich; hier muß eben die Selbsterziehung einsetzen, um das Fehlende nachzuholen. Gerade auch der gewerbliche Mittelstand darf nicht übersehen, neben einwandfreier Qualitätsarbeit die Kunst der Kundenbehandlung zu besitzen. Denn was nützt die beste und verlockendste Klame, wenn der Kunde vom Geschäftsmann nicht freundlich genug empfangen oder nicht höflich genug behandelt wird? Wenn auch das Verhalten der Kunden manchmal nicht geeignet ist, den Geschäftsmann sehr freudig zu stimmen, so muß er sein Mißbehagen zu verbergen wissen. Auch die Kunden, die ohne etwas gekauft zu haben, das Geschäft oder ohne Auftrag die Werkstatt verlassen, müssen höflich zur Tür geleitet werden. Dann werden sie

wahrscheinlich wiederkommen, im anderen Fall aber bestimmt nicht.

„Ein Mann, der nicht lächeln kann, soll keine Werkstatt aufmachen“, mahnt ein altes chinesisches Sprichwort in äußerst bezeichnender Weise. Allerdings — und das ist die Rekrise — ist wie in manch anderem auch hier nicht das amerikanische Schlagwort „Keep smiling“ (Behalte dein Lächeln) nachzuahmen. Denn die tagenartige Geschäftsfreundlichkeit des Amerikaners würde den deutschen Kunden anwidern und abstoßen. Die ganze Welt macht sich ja heute schon über das „ewig problemlose Lächeln“ des amerikanischen Geschäftsmannes, des Kontoristen, der Ladnerin, der Stenotypistin, des Lehrhelfers, des Straßenverkäufers lustig. Bei uns würde dieses mechanische Lächeln einem vernünftigen Kundendienst nur schaden. Dafür muß die Persönlichkeit wirken. Der Verkäufer, der Handwerker und Gewerbetreibende muß nicht nur höflich, er muß auch in gewisser Hinsicht ein Menschenkenner sein. Er muß auf die Psyche des Käufers eingehen können. Ueberflüssige Phrasen, wie die Ware ist fabelhaft, vorzüglich, einzigartig, spottbillig und dergl. sind völlig überflüssig. Dem Kunden wird in den meisten Fällen eine sachliche Aufklärung am liebsten sein. Und doch sollen keine toten Gegenstände verkauft werden, sondern „Vorteile, Annehmlichkeiten“, also zum Beispiel kein Anzug — sondern ein gutes Aussehen, keine Lampe, kein Beleuchtungskörper — sondern Licht und Vorteile für die Augen, keine Zimmereinrichtung — sondern Behaglichkeit, Freude usw.

Der Handwerker muß sich in jeder Hinsicht der besonderen Eigenart des Kunden anpassen können. Er muß z. B. bei einem Kunden, der es eilig hat, nicht langweilig bedienen, und auch rascher sprechen, als es sonst vielleicht seine Gewohnheit ist. Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit darf nie zu Tage treten; der Kunde muß den Eindruck haben, als sei der Meister nur für ihn allein da. Sehr unklug ist es auch, unerlangte Waren aufdrängen zu wollen. Einem gewandten Geschäftsmann wird es im allgemeinen un schwer gelingen, seine Kunden ganz unauffällig auf verwandte Gegenstände, die bei ihm zu haben sind, hinzuweisen, ohne aufdringlich zu erscheinen.

Für das Handwerk fällt noch ein Punkt sehr ins Gewicht, der zur Schaffung und Erhaltung von Dauerkunden ausschlaggebend ist. Nämlich ein im voraus genannter Preis soll unter allen Umständen eingehalten werden, ebenso wie der Zeitpunkt der Lieferung bei Neuherstellung oder Reparatur. Leider wird gerade hiergegen in den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes viel gekündigt, zum Schaden des ganzen Berufsstandes. Sonst hätte es nicht soweit kommen dürfen, daß eine Berliner Zeitung bereits den Vorschlag macht, ein „Warenhaus für Reparaturen“ zu gründen, um gewissen Missetaten abzuwehren. Es erübrigt sich, hierauf näher einzugehen, aber naturgemäß liegt es nur am Handwerker und Gewerbetreibenden selbst, solche Angriffe nicht zu machen. Eine höfliche Verkaufstechnik, verbunden mit individueller Behandlung der Kunden, ein Einhalten versprochener Termine und Preise wird dem Handwerker und Gewerbetreibenden von selbst Kunden erhalten und neu werben. Er selbst wird auch der beste Nutznießer seines eigenen Verhaltens sein.

Das Programm der neuen Reichsregierung und die Fragen des Handwerks

Auf dem 20. Bundesstag des Bundes deutscher Zimmermeister in Hannover hielt Dr. Brexler, Syndikus beim Reichsverband des deutschen Handwerks, einen Vortrag, in welchem er das Thema: „Das Programm der neuen Reichsregierung und Fragen des Handwerks“ behandelte.

In seinen Ausführungen ging Dr. Brexler von der wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedeutung des Handwerks aus, wobei er darauf hinwies, daß nach den neuesten Erhebungen des Deutschen Handwerks- und Gewerbestatistikjahres

die Zahl der selbständigen Betriebe im Handwerk mit 1.300.000

angegeben werden kann. Die ausgleichende Wirkung des Handwerks in sozialer Hinsicht könne für den gefundenen Bau eines Staatswesens nicht entbehrt werden. Aus diesem Grunde habe sich auch die Reichsverfassung die Förderung des Handwerks in Gesetzgebung und Verwaltung sowie dessen Schutz vor Ueberlastung und Auslaugung zu eigen gemacht.

Auch die vor Monatsfrist im Reichstag abgegebene Regierungserklärung enthalte Zusicherungen an das Handwerk, denen hoffentlich recht bald Erfüllung gegeben werde. An die Spitze aller Forderungen für eine fruchtbare Gestaltung der künftigen Reichspolitik stellte der Redner das

Verlangen nach einer Verwaltungsreform an Haupt und Gliedern. Eine weitgehende Ver-

einfachung der Gesetzgebung und Verwaltung müsse erstrebt werden. Sie müsse dabei einer klar bewußten Sparpolitik dienen und einen Abbau der Gesamtbelastung herbeiführen; insbesondere müßten auch die überhöhten Realsteuern eine Minderung erfahren.

Die Notwendigkeit sozialpolitischer Fürsorge werde im Handwerk grundsätzlich anerkannt. Für die Befestigung der öffentlichen Hand müsse von dem Grundsatze ausgegangen werden, daß sie nur dort zulässig sei, wo es sich um die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gegenständen und Leistungen handelt, die die private Wirtschaft nicht ebenso gut und ebenso preiswert sicherstellen kann. Grundsätzlich dürften öffentliche Betriebe auch keine steuerliche Begünstigung vor privaten Betrieben haben.

Bei den Vergabungen öffentlicher Arbeiten müsse auch das Handwerk Berücksichtigung finden. Die Frage der gesetzlichen Einführung der Verdingeordnung für Bauleistungen sei einer ernstlichen Prüfung zu unterziehen.

Die in Aussicht gestellte Handwerkerneuerung erwarte das Handwerk mit großer Spannung. Seine Einstellung zu ihr werde von ihrem Inhalt abhängen. Es sei zu hoffen, daß, nachdem nunmehr das Handwerk seit Jahren einen zeltgemäßen Ausbau seiner berufständischen Selbstverwaltung erstrebt, dieser endlich einmal ernstlich in Angriff genommen werde. Der geforderte paritätische Ausbau der Handwerkskammern finde im Handwerk Ablehnung, da ein großer Teil der Handwerksbetriebe keine Arbeitnehmer beschäftigen.

Für das Baugewerbe sei die Frage der Regelung des Baumeisterberufs von großer Bedeutung. Diese Frage werde zurzeit im Reichswirtschaftsministerium einer Nachprüfung unterzogen. Der Reichswirtschaftsrat sei mit der Erhaltung eines Gutachtens hierzu beauftragt worden. Der mit der Vorberatung des Gutachtens betraute Arbeitsausschuß werde die an der Frage interessierten Vereinigungen als Sachverständige noch vernehmen. Für die Verhältnisse auf dem Bauplatz müsse die Notwendigkeit des Einflusses öffentlicher Mittel zwar anerkannt werden, hierin liege jedoch noch keine Rechtfertigung, die ganze Bauwirtschaft der öffentlichen Hand zu überliefern. Eine gesunde private Bauwirtschaft sei zur Befestigung des inneren Marktes notwendig. Zur Erreichung dieses Zieles hat die baldige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft, allerdings unter Beibehaltung eines gewissen Mieterschutzes in ausreichendem Umfange, zu erfolgen. Die Hauszinssteuer müsse wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden. — Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen müsse auch dem Handwerk genügende Beachtung schenken. Auch ihm sei Gelegenheit zu geben, mehr als bisher an der Rationalisierung des Bauwesens mitzuwirken. Das Handwerk verschließe sich nicht gegen die Verwendung neuartiger Baustoffe oder gegen die Durchführung veränderter Bauweisen. Es müsse aber seine Bedenken zum Ausdruck bringen, wenn Konstruktionen oder Baustoffe zur Anwendung kommen sollten, deren Zweckmäßigkeit oder Haltbarkeit von vornherein Zweifel unterliege.

Zum Schluß seiner Ausführungen ging Dr. Brexler noch kurz auf das Reparationsproblem ein und bezeichnete eine Lösung dieser Frage, frei von politischen Hemmnissen, die zugleich Rücksicht nehmen müsse auf die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft, als notwendig. Aufgabe der einzelnen Berufsgruppen bleibe es, an dem Wiederaufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten. In dieser Hinsicht müsse auch das deutsche Handwerk Arbeit in vorröster Linie leisten.

Das Handwerk

auf der Provinzial-Handwerksausstellung vom 8. bis 12. September in Koblenz.

Das der Landwirtschaft nahestehende Handwerk soll mit allen einschlägigen Herstellungsartikeln in einer Sonderausstellung vertreten sein, die die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Koblenz in Koblenz führt und in ihrer Durchführung weitgehend unterstützt. Bei genügender Beteiligung würde die Ausstellung in einem ansehnlichen Sondergelände auf dem Ausstellungsgelände am Rühwiesmarkt untergebracht. Wenn man die große Gesamtausstellung überfliegt, wächst das Bild fast zu einer kleinen Weltstadt heran und viel Leben und Treiben wird sich an den Ausstellungstagen vom 8.—12. September am Strande der Mosel nach Moselweiß entwickeln. Erfolgreich ist, daß gerade das Handwerk den Willen hat, lebendig auf den Plan zu treten und sich entschließt, seine Leistungen in der Öffentlichkeit bei dieser großen Veranstaltung vorzuführen. Die Qualitätsarbeit des Einzelnen, im Gegensatz zum fabrikmäßigen Massenprodukt, wird ihren Vorzug hier darzulegen können und zweifellos viel Freude nach Ueberzeugung gewinnen. Die interessierten Kreise werden gut tun, sich wegen Besichtigung der Ausstellung direkt mit der Handwerkskammer in Koblenz in Verbindung zu setzen.

Der Rheinisch-Westfälische Verband der Uhrmacher und Goldschmiede

hält seine Jahrestagung 1928 vom 22. bis 24. September in Aachen im alten Rathaus ab. Mit der Tagung ist eine große Fachausstellung bzw. Fachmesse verbunden, zu der nur Fachangehörige Zutritt haben.

Vertragsrücktritt und Erfüllungsort

Es ist immer noch eine festeingewurzelte Ueberzeugung vieler, daß man nach Abschluß eines Vertrages 24 Stunden Bedenkzeit habe, ob man den Vertrag nun auch wirklich einhalten wolle oder nicht. Wer ein Zimmer gemietet hat und eine Stunde später ein anderes schöneres findet, hält sich für berechtigt, innerhalb 24 Stunden dem ersten Vermieter mitzuteilen, daß er sich die Sache anders überlegt habe und auf das Zimmer verzichte. Die Hausfrau, die eine Stütze angenommen hat, glaubt, dieser bis zum nächsten Tage abschreiben zu können, weil sich später eine bessere vorgestellt hat usw. Diese Auffassung ist falsch. Früher gab es wohl eine Ueberlegungsfrist, unser Bürgerliches Gesetzbuch hat jedoch mit dieser Bestimmung hervorgerufen Rechtsunsicherheit aufgerufen. Ein einmal abgeschlossener Vertrag, sei es mündlich oder schriftlich, muß eingehalten werden. Das gemietete Zimmer muß, wenn man nicht einziehen will, trotzdem bezahlt werden; die einmal zum Dienst verpflichtete Stütze kann auf ihrem Vertrage bestehen. Also, erst reiflich überlegen und dann vertraglich bindende Erklärungen abgeben.

Vor allem muß auf Vereinbarungen über den Erfüllungsort geachtet werden. Der Verkäufer, der Rohstoffe und Waren dem Handwerk liefert, pflegt auf Bestellscheinen, Rechnungen und Bestätigungsscheinen seinen Wohnsitz als Erfüllungsort anzugeben. Die Streitigkeiten aus dem Vertrage werden dann am Wohnsitz des Verkäufers gerichtlich ausgetragen. Dem unwichtigen Handwerker entsteht hierdurch oft Schaden. Man streicht daher am besten vor dem Unterzeichnen derartiger Bestimmungen. Es treten damit die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches für den Vertrag in Kraft, nach denen der Wohnsitz des Schuldners, also der des bestellenden Handwerkers, als Erfüllungsort gilt.

Die Rechtskraft des Bestellscheins

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Handwerker Bestellscheine unterschreiben, ohne diese genau durchzulesen. Die Gerichte entscheiden neuerdings ohne weiteres dahin, daß die Vorschriften des Bestellscheins verbindlich sind, weil selbstverständliche Voraussetzungen ist, daß ein geschäftserfahrener Handwerker auch das durchliest, was er unterschreibt. Zu zahlreichen Aus-

einanderungen führt immer noch die Vereinbarung des Erfüllungsortes. Wenn z. B. im Bestellschein gesagt ist: „Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Leipzig“ (Wohnort des Lieferanten), so ist dies rechtlich unanfechtbar. Spätere Einwendungen sind dann nicht mehr zulässig. Neuerdings beschäftigen sich das Landgericht 1. Berlin mit der Frage, inwiefern bei besonderen Umständen des Bestellers mit dem Vertreter gegenüber dem Bestellscheine Bedeutung beizumessen sei. Das Gericht hielt solche Abreden für ungültig, weil im Bestellscheine folgendes stand: „Am Streitfragen zu vermeiden, sind alle Vereinbarungen auf diesem Bestellschein zu vermerken. Beide Teile verpflichten sich ausdrücklich, nur diesen Bestellschein als Beweismittel gelten zu lassen, andere außerhalb dieses Scheines liegende Abreden aber nicht zu beweisen heranzuziehen.“ Da die eingewendete Abrede im Bestellscheine keine Aufnahme gefunden hatte, war ihr die rechtliche Wirksamkeit entzogen.

Staatliche Unterstützungen für den Besuch von Fachschulen

Für den Zugang Minderbemittelter zu den mittleren und höheren Schulen sind entsprechende Artikel 146 Abs. 3 der Reichsverfassung öffentliche Mittel insbesondere zur Erziehungsbeihilfe bereitgestellt worden.

Nach den allgemeinen Richtlinien kommen hierfür im Bereich des Preussischen Handelsministeriums auch Beihilfen an würdige und berufstätige außergewöhnlich Begabte zum Besuch von Fachschulen in Frage, wenn ihre Förderung im allgemeinen Staatsinteresse liegt.

Der Höchstbetrag, der für ein Stipendium gezahlt werden darf, ist auf 300 Mark festgelegt worden. Die Beihilfen können jeweils nur für ein Halbjahr und nur an Reichsinsulaner bewilligt werden, doch ist hierfür die Staatsangehörigkeit ohne Einfluß. Kriegervaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten, sowie solche Schüler, die bereits in einer vorhergehenden Klasse Beihilfe erhalten haben, sind bei der Vergabung bevorzugt zu berücksichtigen. Für das kommende Winterhalbjahr wird voraussichtlich der gleiche Betrag zur Ueberweisung kommen. Anträge sind nach erfolgter Prüfung dem Handelsminister zur Entscheidung vorzulegen.